

WILEY

24. JAHRGANG  
März 2021

1

D 58 761

# medAmbiente

**CARE** EINRICHTUNGSKONZEPTE, GESTALTUNGSTRENDS  
& MODERNE DIENSTLEISTUNGEN



## TITELSTORY:

**Sturzprophylaxe mit Stil | Betten Malsch**

**Weg zu mehr alters- und pflegegerechten Bädern | Jens Wischmann**

**Dominanz des Sicherheitsdenkens | Frank Schulz-Nieswandt**

**Waldkliniken Eisenberg | Matteo Thun**

WILEY



# Effektive Infektionsprävention

## Beginnendes Tauwetter

Corona scheidet die Geister. Das gilt vor allem dort, wo etwas auf dem Spiel steht: In der Altenpflege hat der Lockdown existenzielle Auswirkungen – das kann jeder berichten, der hier arbeitet und jeder, der den Kontakt zu seinen Angehörigen im Verlauf des vergangenen Jahres aufrechtzuerhalten suchte.

Seitdem die Impfungen angerollt sind, spüren wir nun Tauwetter. Lockerungen für wirksam geimpfte Mitarbeiter und Bewohner, wie sie der Pflegeschutzbund BIVA etwa fordert, sind nur folgerichtig. Es muss aber auch kritisch überprüft werden, wie die coronabedingten Maßnahmen zu bewerten sind – auch für die Zukunft.

Einen ausgesprochen kritischen Standpunkt nimmt diesbezüglich Frank Schulz-Nieswandt ein: Der KDA-Kurator und ehemalige Vorsitzende des KDA tritt auf Seite 32 dieser neuen Ausgabe der medAmbiente für eine regelrechte Neubewertung der stationären Pflege ein. Diese habe letztlich eine „Tradition einer totalen Institution nicht abgeschüttelt“. Neun Weichenstellungen zeigt der Autor auf, die in eine neue Richtung weisen sollen.

Beispiele für gelungene Architekturen im Gesundheitswesen finden Sie natürlich auch in der neuen medAmbiente: Wir zeigen Ihnen ein hochgelobtes Projekt des Südtiroler Architekten und Designers Matteo Thun auf Seite 18: Die Waldkliniken Eisenberg.

Über das Grundsatzpapier „Demografischer Wandel“ von VDS und ZVSHK sprechen wir mit Jens Wischmann ab Seite 26. Und ab Seite 10 schließt die Farbdesignerin und Interior-Designerin Sonja I. Graeff-Schimmelpfennig ihren Zweiteiler zum Thema Farbe im Seniorenheim ab. Christoph Metzger spürt in seinem Beitrag ab Seite 13 der Wirkung und Bedeutung von Materialien und Oberflächen nach. Um nachhaltige Innenarchitektur im Gesundheitswesen kümmert sich Sylvia Leydecker auf Seite 24. Die Titelstory kommt diesmal von Betten Malsch (Seite 16: Sturzprophylaxe mit Stil).

Ich hoffe mit Ihnen, dass die die Rede vom „Tauwetter“ wirklich eine treffende Metapher für unsere Zeiten ist – und wünsche Ihnen wieder eine anregende und erhellende Lektüre.

Ihr Matthias Erler  
Chefredakteur medAmbiente



Für alle gängigen Infusionsständer

## CLIC<sup>®</sup> Der Einweg-HYGIENE-Griff

Der CLIC-Einweg-Hygiene-Handgriff ist extrem robust. Er kann mit einer einfachen Drehbewegung leicht am Rohr des Infusionsständers angebracht und wieder entfernt werden. Jeder Patient benutzt nur **SEINEN** Handgriff während des Klinikaufenthaltes.



provita.de/clic

# Pandemietaugliche Modularität

**Zum Neubau von Haus M am Städtischen Klinikum Karlsruhe**

Auf einer Vortragsveranstaltung des AKG im Rahmen der virtuellen Medica 2020 und des 43. Deutschen Krankenhaustages sprach Petra Wörner von Wörner Traxler Richter Planungsgesellschaft über Projekte des Büros für das Gesundheitswesen – insbesondere anhand des Neubaus von Haus M am Städtischen Klinikum Karlsruhe. Wir geben nachfolgend eine Zusammenfassung des Vortrags wieder.

**W**ie viele Krankenhäuser, die im 19. Jahrhundert angelegt wurden, hat das Klinikum in Karlsruhe eine vorgegebene Gebäudestruktur, die sich kontinuierlich im Rahmen der Typologie einzelner Pavillons entwickelt hat. Dass jetzt wieder ein Zeitpunkt erreicht ist, zu dem ein Klinikum dieses Stellenwertes in seiner baulichen Struktur „aufgeräumt“ werden muss, liegt auf der Hand. Unaufhaltbarer medizinischer Fortschritt, funktionale und organisatorische Anforderungen und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Wettbewerbs sind unabdingbare Vorgaben, nach denen auch die Qualifizierung der gebauten Zusammenhänge, ganz besonders am Standort eines Maximalversorgers, weiterentwickelt werden müssen.

Die Analyse der Bestandssituation gibt die Gesetzmäßigkeiten einer Arrondierung fast selbstverständlich vor. Der sehr ausgeprägte und taktgebende Bereich, nämlich die unzerstörte



historische Anlage dieses Klinikums, die unter Denkmalschutz steht und damit größtmögliche Rücksichtnahme für sich reklamiert, gibt die stadträumlichen Entwicklungsachsen vor. Aus der Sicht des Architekten besteht nun die Aufgabenstellung für das Städtische Klinikum in Karlsruhe, nach Berücksichtigung dieser funktionalen Parameter eine architektonische Qualität zu entwickeln. Dabei sollen Fragestellungen des Städtebaus als identitätsstiftendes Merkmal fortgesetzt werden.

Jeder der sich mit Krankenhausplanung beschäftigt weiß, dass wir mit Gebäudedimensionen arbeiten, die möglicherweise nicht mit den feinen Kubaturen einer Pavillonstruktur kompatibel sind. Hier sind wir angehalten, den städtebaulichen Charakter der Geländeanlage in ihrer vorgegebenen Durchlässigkeit unbedingt zu erhalten. Das ist nicht nur eine Frage des Maßstabs, sondern auch eine Frage der Identifikation und Orientierung für Mitarbeiter, Patienten und Besucher. Als ganz wesentliches Merkmal haben wir eine Magistrale identifiziert, die immer schon existierte, den Gebäudezusammenhang allerdings bisher im Freien herstellte.

Die Notwendigkeit der nahezu unmittelbaren Vernetzung der einzelnen Gebäudeteile, und zwar ober- wie unterirdisch, wird in den Grundrissen deutlich. Die sehr schöne Parkanlage, in der die Pavillons sich über viele Jahre situiert haben, ist aus unserer Wahrnehmung unbedingt zu erhalten. Die Grünanlage wird in den Neubau durch Innenhöfe eingewebt. Sie schaffen Möglichkeiten, natürlich zu belichten und zu belüften, und die Konditionierung der Luft auf die hochfunktionalen innenliegenden Bereiche zu konzentrieren.

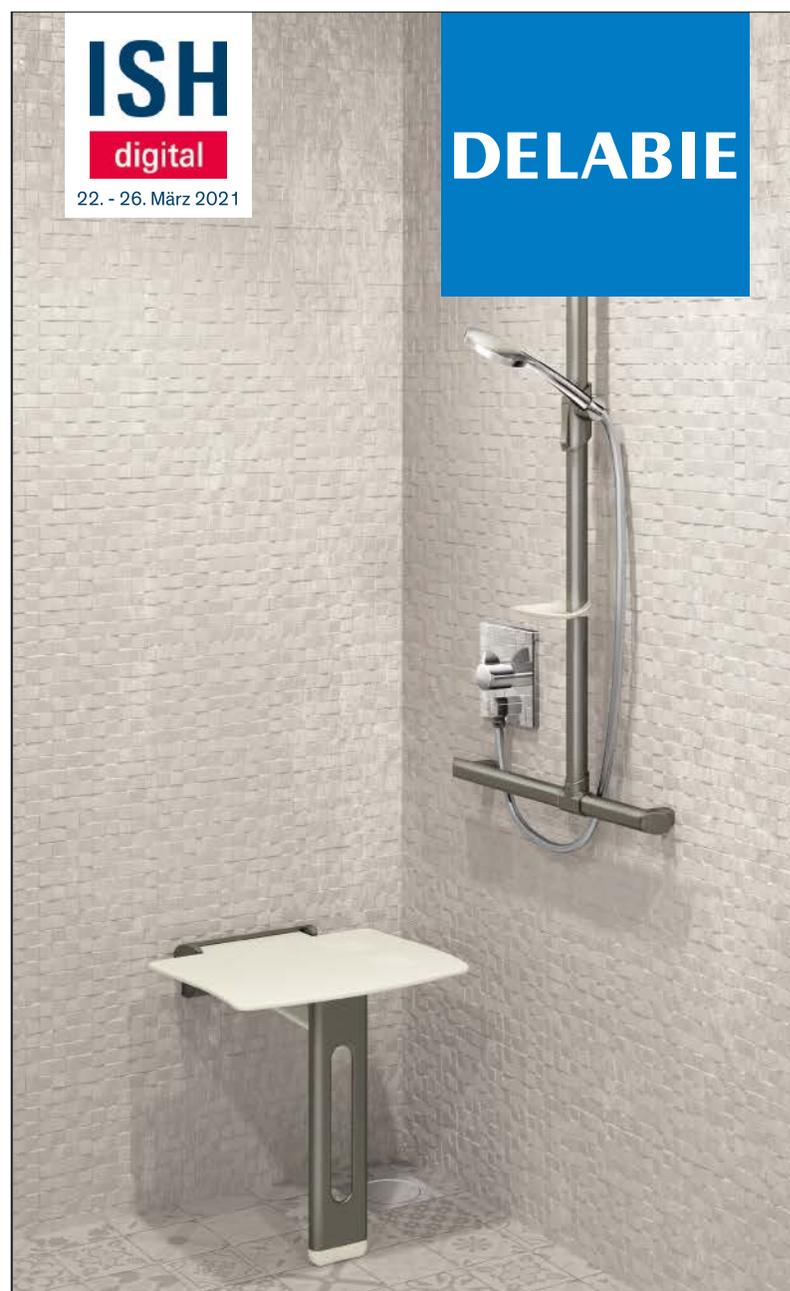
### Rückbau ohne Interimszustände

Als ersten Realisierungsschritt haben wir das sogenannte „Haus I“ erstellt, es beherbergt ein Hochleistungslaboratorium für die Mikrobiologie, die Impfabulanz und die Apotheke mit eigener Medikamenten- und Zytostatika-Herstellung, inkl. eines Ausbildungs- und Schulungsbereichs. Diese Funktionalitäten lösen einen Altbau auf dem Gelände ab und müssen nun schon nicht mehr im eigentlichen neuen Behandlungsbau realisiert werden. Wir haben parallel inzwischen auch ein Energiegebäude gebaut. So sichern wir bereits jetzt auch die technischen Voraussetzungen für den zeitgemäßen und zukünftigen Medienbedarf.

Die historische Magistrale beginnend mit „Haus A“, dem Richtung Innenstadt ausgerichteten Eingangsgebäude ins Krankenhausgelände, wird am Endpunkt durch ein unter Denkmalschutz stehendes Gebäude markiert, in dem wir zukünftig als zentralen Mittelpunkt des Klinikum-Geländes die Cafeteria aller Mitarbeiter exklusiv aufnehmen wollen.

### Funktionale Inhalte der Geschosse im Neubau

Die beiden Untergeschosse übernehmen den verkehrlichen Kurzschluss der Ver- und Entsorgung zu allen übrigen Krankenhausbauteilen, gewährleisten hier durch die Befahrbarkeit mit kleinen Transportern die Versorgung jeglicher Art von Gütern, ebenso wie die Verortung der wesentlichen haustechnischen Anlagen und die Personalumkleiden. Darüber beginnt sich das Gebäude über die Notfall- und Ambulanzebene im Gartengeschoss in die Höhe zu entwickeln. Sämtliche chirurgischen Fächer des Klinikums sind auf diesem Geschoss mit ihren jeweiligen Kliniken und Ambulanzen vereint und funktionieren jeweils in eigenen organisatorischen Einheiten mit eigenen Leitstellen und entsprechenden Funktionsräumen. Das dann organisatorische und räumliche Zusammenspiel mit dem stationären Klinikorganismus wird über die Magistrale sowohl horizontal als auch über die punktuell verteilte vertikale Erschließung aller darüber liegenden Geschosse abgewickelt. Es sind also je nach individuellem Bedarf sowohl die Ambulanzen oder aber über die Ambulanzen dann auch die stationären Einheiten, wie Intensivpflegen, OP-Ebenen oder Pflegege-



## Duschsitz Be-Line®

DELABIE, Experte für Sanitär-Ausstattung im öffentlich-gewerblichen Bereich, stellt seinen **Duschsitz Be-Line®** vor: eine Verbindung von Ästhetik und Komfort.

- **Design für Alle:** klares Design, visueller Kontrast passt sich allen an
- **Komfort:** breite und ergonomische Sitzfläche, Duschsitz klappbar für mehr Bewegungsfreiheit in der Dusche
- **Abnehmbar:** leicht abzuklipsen mit Diebstahlsicherung
- **Maximale Sicherheit:** auf mehr als 200 kg getestet, 10 Jahre Garantie, CE-Kennzeichnung

DELABIE, Experte für **Armaturen und Sanitär-Ausstattung im öffentlich-gewerblichen Bereich**, folgt bei der Entwicklung seiner leistungsstarken und nachhaltigen Design-Produktreihen dem Anspruch der Wasser- und Energieersparnis.

Weitere Informationen auf [delabie.de](http://delabie.de)



Der Grundriss beachtet die unter Denkmalschutz stehende historische Anlage des Klinikums – einschließlich der prägenden Grünanlagen.

schosse zu erreichen. Ziel dieser fein differenzierten Wegeführung ist grundsätzlich, den ambulanten, damit gehfähigen Patienten vom stationären, damit bettengeführten Betrieb zu trennen und unbedingt die Begegnungsmöglichkeiten oder Überschneidungen aus hygienischen Gründen zu minimieren.

Die schon auf der Ambulanzebene angelegte clusterförmige Grundstruktur der Grundrisse, setzt sich auf der Intensivpflege-Ebene mit den entsprechend dimensionierten Stationseinheiten für fast 80 Betten fort, wie auch auf dem sogenannten Invasiven-Geschoss mit den in gut organisierbare Einheiten geordneten 20 OP's mit entsprechender Infrastruktur und der direkt in Anschluss räumlich organisierten Zentralsterilisation. Die Cluster sortieren und ordnen nicht nur die fast unüberschaubare Dimension der zusammen geführten hochkomplexen Funktionen, sondern sie ermöglichen auch die organisatorische Separierung bei gleichzeitiger interdisziplinärer Benutzbarkeit, sowohl die Erschließung als auch Überwachung oder Ver- und Entsorgung betreffend. Die direkt darüber liegende Technikenebene bildet eine Zäsur zu den Pflegegeschossen, die gleichsam wie ein Penthouse über dem Behandlungsbau schweben, jeweils in zwei Stationsgruppen organisiert aufbauend auf vier Pflegegruppen und damit wieder in ihrer Systematik als zu- oder abschaltbare Einheiten. Also auch hier bildet der clusterartige Grundgedanke die geometrische Vorgabe der Grundrissorganisation.

### Pandemietaugliche Modularität

Modulare Strukturen schaffen also die fast natürliche Voraussetzung einer Pandemie-Tauglichkeit eines Gebäudes dieser Komplexität. In der Berücksichtigung von Möglichkeiten der Separierung, der individuellen Erschließbarkeit von Funktionseinheiten oder der Schaffung von Bypass-Situationen, wird die Gebrauchsfähigkeit eines Behandlungsbaus in einer derartigen Extremsituation um ein Vielfaches gewährleistet. Geradezu scheinbar gelingt es, sowohl die Normalpflegeeinheiten als auch die Intensivpflegeeinheiten zu- oder auszuschalten innerhalb eines Organisationszusammenhangs, je nachdem, wie viel Betten notwendig sind.

Gewährleistet werden kann, dass die übrigen Bereiche weder kontaminiert oder anderweitig durch die Extrembelastung gestört werden.

Ein Bedarf an Pflegekapazitäten, ausgelöst durch die unvorhergesehene pandemische Situation seit 2020 könnte ad hoc notwendig werden. Hier hätte bei Bedarf in Haus M ein Corona-Behelfskrankenhaus zur Verfügung gestellt werden können. Im Gegensatz zu einem Container-Krankenhaus war diese Idee eine echte Alternative. Mit unserem sehr engagierten Bauherrn erarbeiteten wir ein von der Baustelle völlig unabhängiges Szenarium zur Erschließung und Versorgung, das die Benutzbarkeit als Corona-Krankenhaus gewährleistet hätte.

Es war möglich, bereits fast fertiggestellte Funktionsbereiche in Betrieb zu nehmen. Wir hätten damit die Anfahrbarkeit und Erschließung für Patienten, die Umkleidesituation für die Mitarbeiter, die Versorgung mit allen Gütern und der notwendigen Haustechnik kreuzungsfrei zur Baustelle und zum übrigen Krankenhausbetrieb gewährleisten können. Damit hätten wir Intensivpflege- wie Normalpflegekapazität in großem Maß zusätzlich einrichten können. Wir hatten hierfür sowohl die Vergaberechtlichen Voraussetzungen geprüft, die extra unkompliziert an die besondere Situation im letzten Jahr angepasst wurden. Wir wären also in der Lage gewesen, weitere Bauaufträge zu erteilen, um die Ausbaugeschwindigkeit durch Erhöhung von personellen Kapazitäten bei den Firmen zu veranlassen.

Zudem hat der damit ausgelöste Druck auf die Geschwindigkeit zur Realisierung der Termine auf der Baustelle, die eigentliche Inbetriebnahme des Neubaus, auf fast natürliche Weise gesichert. Wie geplant werden wir den Neubau des „Haus M“ für das Städtische Klinikum Karlsruhe am 25. März 2021 einweihen. ■

**Kontakt:** Wörner Traxler Richter  
Planungsgesellschaft mbh  
[www.wtr-architekten.de](http://www.wtr-architekten.de)

**Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen e.V., Berlin**  
[www.akg-architekten.de](http://www.akg-architekten.de)

# Für Paare in der Pflege

## Das Doppelbett Libra Partner von Stiegemeyer für Heime und Reha-Einrichtungen

Die Liebe und der Wunsch nach Partnerschaft enden auch im Alter nicht. Doch wie sieht der Alltag aus, wenn ein Paar ins Pflegeheim zieht oder sich dort findet? Bei Stiegemeyer, Deutschlands führendem Produzenten von Pflegebetten, hat man sich darüber intensiv Gedanken gemacht.

Entstanden ist das neue Doppelbett Libra Partner – ein Modell, das die Lebensqualität von Paaren in der Pflege deutlich verbessern wird.

**S**o erfolgreich elektrisch verstellbare Betten den einzelnen Pflegebedürftigen unterstützen, so schwierig war bisher die Situation für Paare. Technische Stärken von Pflegebetten wie zum Beispiel die Höhenverstellung oder selbst eine Grundvoraussetzung wie die Erreichbarkeit des Pflegebedürftigen von allen Seiten ließen sich in einem Doppelbett kaum umsetzen. Das Libra Partner löst diese Probleme ohne Abstriche bei Komfort und Sicherheit.

Beim Libra Partner stehen beide Betthälften auf Rollen und lassen sich mit wenig Aufwand trennen und wieder zusammenfügen. Dadurch ist eine Pflege von allen Seiten ebenso möglich wie eine temporäre Nutzung des Doppelbettes als zwei Einzelbetten. Die Gestaltung des Bettumbaus ist dabei völlig flexibel, denn mit dem innovativen Vario-Safe-System lassen sich Kopf- und Fußteile, geteilte Seitensicherungen und Blenden jederzeit werkzeuglos tauschen oder nachrüsten.



Die beiden Betthälften lassen sich mühelos trennen und wieder zusammenfügen, sodass sowohl die Wünsche der Partner als auch pflegerische Anforderungen jederzeit berücksichtigt werden können.

### Sturzprophylaxe und rüchenschonendes Arbeiten

Das Libra Partner ist ein Niedrigbett mit einem großen Höhenverstellbereich von ca. 25 bis 80 cm. Mit seiner bodennahen Tiefposition unterstützt es die Sturzprophylaxe, auf der maximalen Höhe ermöglicht es ein rüchenschonendes Arbeiten. Die Bewohner können zudem während der Mahlzeiten oder beim Fernsehen eine bequeme Sitzposition genießen.

Bei der Höhenverstellung oder der Schwenkung in die Sitzposition bewegt sich der gesamte Korpus des Doppelbettes immer synchron, sodass keine Klemmgefahr durch Höhenunterschiede zwischen den Liegeflächen entsteht. Die Rücken- und Beinlehnen lassen hingegen auf beiden Bettseiten individuell verstellen. Dafür stehen zwei Handschalter zur Verfügung.

Optisch ist das Libra Partner mit seinem eleganten Design und den wählbaren Holzdekoren und Festpolsterungen ein besonders ansprechendes Bett. Polsterungen sind auch mit wohnlichen Steppungen erhältlich. In Pflegeheimen und Reha-Einrichtungen wird das Libra Partner das Wohlbefinden ebenso steigern wie die Außenwirkung. ■

**Kontakt:** Stiegemeyer GmbH & Co. KG, Herford  
Tel.: 05221 185 - 0  
info@stiegemeyer.com  
www.stiegemeyer.com



Für das Libra Partner mit Vario Safe stehen auf Wunsch festgepolsterte Häupter und Blenden mit hochwertigen Stoffen oder Kunstledern zur Auswahl.

# Farbige Stimmung, die begeistert

**Gestaltungskonzept motiviert angehende Pflegefachkräfte.**



Pflege ist systemrelevant – entsprechend respektvoll blicken wir auf die engagierten Menschen, die in diesem Bereich arbeiten. Ausgebildet werden sie unter anderem im Bildungszentrum für Gesundheit in Darmstadt, seit Oktober 2020 in einem neuen Schulgebäude und unter optimierten Bedingungen. Das Farbkonzept kommt von Caparol.

**D**ie Reform der Pflegeausbildung hat aus drei Berufen einen gemacht: Kinderkrankenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege sowie Altenpflege gehen nun im Berufsbild der Pflegefachkraft auf. Diese dreijährige Ausbildung wird vom Bildungszentrum für Gesundheit, kurz BZG, in Darmstadt angeboten. Als eine der beiden größten Schulen in Hessen (Stand

**Ganz real: Die Praxisräume im Erdgeschoss wirken wie echte Patientenzimmer. Der Wandfarbton (3D Agave 40) betont das Wesentliche – den zu pflegenden Patienten.**

Februar 2021 mit 345 Ausbildungsplätzen) versorgt das BZG die Krankenhäuser der Region mit qualifizierten Nachwuchskräften.

## **Gestaltung führt durch Funktionsbereiche**

Im neuen Gebäude wollte man – neben den funktionalen Verbesserungen, wie beispielsweise praktischen Übungsräumen – auch ein Plus an Lernfreude bieten. Schulleiter Arndt Blessing und Architekt Thomas Tabola waren sich daher einig: Hier musste Farbe ins Spiel kommen! Zum einen als Wohlfühlelement, zum anderen als Orientierungshilfe. Denn in den drei Stockwerken befinden sich ganz unterschiedliche Funktionsbereiche, von Praxisstation über Schulungsräume bis hin zu den Büros der Verwaltung.



Ein helles Orange (3D Amber 105) setzt Akzente im Flur des EG und dient der Orientierung. Auch die Beobachtungsfenster der Praxisstation erhalten durch den Farbton besondere Aufmerksamkeit.



Der rote Bereich markiert den Treffpunkt, die Lern-Lounge. Ein helles Orange (3D Amber 105) lenkt dorthin und belebt den grau gestrichenen Flur (3D Jura 50).



Die Lounge im ersten Stock ist Begegnungsort und Pausenraum. Hohe Stühle mit mintfarbiger Sitzschale und Chromgestell sowie Möbel mit weißen und hellen Holzoberflächen wirken vor der dunklen Rückwand (3D Ferro 10) leicht und filigran.

„Das Farbkonzept sollte den unterschiedlichen Bereichen einen individuellen, prägenden Charakter verleihen und gleichzeitig der Institution als Einheit eine verbindende, gestalterische Handschrift geben“, erläutert Diplom-Designerin Martina Lehmann vom Caparol Farbdesign-Studio, die das Konzept entwickelte. „Wir möchten damit Orientierung erleichtern und interessante Blickperspektiven bieten“, ergänzt sie, „und vor allem auch einen Ort gestalten, an dem man sich gerne aufhält.“

### Mit Farbe angenehme Räume schaffen

Das beginnt im Erdgeschoss bei den Übungsräumen, die den Patientenzimmern einer Klinik nachempfunden sind. Hier ist alles so realistisch wie möglich gestaltet, um für die Schüler eine optimale Übungssituation zu schaffen – manchmal liegen sogar Schauspieler in den Betten. Also wurden Ansätze aus dem Farbkonzept „Lebensräume“ übernommen, nach dem Motto: natürliche Farbstimmungen von draußen nach drinnen holen und so das Wohlbefinden des Patienten steigern. Verschiedene Grüntöne sowie ein Boden in Holzoptik prägen das Ambiente und ein zartes helles Grün wurde als Basiston für die Wände festgelegt.

Im ersten Stock geht es um die Theorie: Dort befindet sich ein großzügiger Lounge-Bereich samt Küchenzeile, er ist Treffpunkt für alle Schülerinnen und Schüler und gekennzeichnet durch eine Wand in kräftigem Rot. In den Unterrichtsräumen selbst zählen andere Anforderungen an die Gestaltung, daher sind sie im dezenten Basiston gestrichen und verfügen über individuelle Akzentwände. Der offizielle Empfang im zweiten Stock macht ebenfalls mit einem kräftigen Rotton auf sich aufmerksam, Besucher können ihn kaum verfehlen. In den Büros der zweiten Etage dominiert dagegen ein heller, warmer Sandton, teils auch mit zusätzlicher Akzentfarbe.

### Optimales Raumklima – auf allen Ebenen

Umgesetzt wurde das Farbkonzept vom Frankfurter Unternehmen Erich Köhler, zum Einsatz kam ein Premiumprodukt mit hoher Ergiebigkeit für Innenräume: „Indeko-plus hat sich für uns schon oft bewährt – sehr hohes Deckvermögen, prima Verarbeitung“, kommentiert Projektleiter Stefan Junke diese Entscheidung. Außerdem ist Indeko-plus für ihn besonders in sensiblen Bereichen die erste Wahl, da sie sowohl emissionsminimiert als auch konservierungsmittel-, lösemittel-, weichmacherfrei und geruchlos ist. Desweiteren hat der TÜV Nord das Produkt umfangreich geprüft und ihr das Siegel „Für Allergiker geeignet“ verliehen.

### Beste Aussichten für die Zukunft

Arndt Blessing sieht seine Schule jetzt bestens gerüstet für die moderne Pflegeausbildung. Dass Farbe dabei eine so große Rolle spielen würde, hätte er vorher nicht gedacht. „Es war eine sehr gute Entscheidung, sich darauf einzulassen!“, sagt er heute. Und ergänzt: „Es haben so viele daran mitgewirkt, hier tolle Räume und Möglichkeiten zu schaffen – das bestärkt uns total in unseren Zielen.“ Und dazu gehört vor allem, weiterhin engagierte Menschen für diesen wichtigen Beruf zu gewinnen.

[www.caparol.de](http://www.caparol.de)

# Ein nonverbales Kommunikationsmittel

## Teil 2: Farbe im Seniorenheim - Anknüpfen an fest verankerte Ur-Assoziationen

Als größte sichtbare Oberfläche jedes Gegenstandes ist die Farbe bewusst oder unbewusst ein dauerhaftes Mittel der Kommunikation mit dem Betrachter. Seine Sprache kann man sich zur Unterstützung einer Raumwirkung zunutze machen. Im in medAmbiente 4/2020 erschienenen ersten Teil befasste sich die Farbdesignerin und Interior-Designerin Sonja I. Graeff-Schimmelpfennig mit der Farbwirkung im Raum, an Boden, Wand und Decke. Im folgenden zweiten und abschließenden Teil geht es unter anderem um die Erarbeitung raumbezogener Farbkonzeptionen.

**F**arben haben eine Gewichts- und eine Größenwirkung. Sie haben einen Helligkeitswert und eine Entfernung. Sie treten hervor oder zurück, je nachdem, in welchem Zusammenhang man sie anschaut. Kurzum: Farbe hat im Gehirn eine plastische Wirkung. Als non-verbales Kommunikationsmittel ist Farbe die Musik der Augen. Die Farben sind die Noten und die Farbkompositionen sind die Symphonien. Man benötigt Erfahrung und Feingefühl, um ihre Sprache zu sprechen.

Die theoretischen Grundlagen über Farbe sind wichtig, um sie und ihre Wirkung besser zu lesen und zu verstehen. Denn eine Farbe wirkt nicht allein: Sie steht immer im Zusammenspiel mit benachbarten Tönen. Je nach Komposition erzeugt dieses Zusammenspiel eine Aussage.

### Etagenbezogene Farbkonzeption

In meinem letzten Beitrag habe ich darüber geschrieben, wie man ein Farbkonzept thematisch für ein gesamtes Haus entwickelt und einige Beispiele aus meinem letzten Projekt gezeigt. Die Grundassoziationen zu bestimmten gesättigten Primär- und Sekundärfarben, die tief im Menschen verankert sind, werden dafür zu Grunde gelegt. Daraus entwickelt man etagenbezogene Themen, die farblich umgesetzt werden. Blau-Türkis zu Meerlandschaften, Grüntöne zu Wald- und Wiesenlandschaften, etc. Diese Themen sind ein Ankerpunkt in der Etage, um das Zugehörigkeitsgefühl und die Orientierung zu leiten.

Im Folgenden widme ich meine Aufmerksamkeit der Farbkomposition einzelner Räume zur Hervorhebung und Sichtbarmachung ihrer Funktionen und zur Akzentuierung wichtiger Elemente, wie essenzielle Alltagsgegenstände und unterstützende Technik in den Räumen, die „stummen Dienstleister“ des Bewohners.

### Mit bestimmten Farbkompositionen bestimmte Sinne ansprechen

Um eine bestimmte Farbe in einer Komposition sinnvoll einzusetzen, muss man wissen, was sie kann. Die physiologische Wirkung einer Farbe ist eng mit ihrer emotionalen Wirkung und der Wahrnehmung über unsere Sinne verbunden.

Da wir wissen, dass Farben...

- ein Gewicht (z. B. braun ist schwer, hellblau ist leicht)
- eine Form, (z. B. gelb ist rund, violett ist eckig)
- einen Geruch (matschgrün ist stickig, türkis ist frisch)
- einen Geschmack (rosa ist süß, grün ist herb)
- und eine Lautstärke (rot ist laut, beige ist leise)

haben, so können wir uns auch gut vorstellen, dass Farben oder Farbkompositionen ebendiese Sinne ansprechen und über die Rezeptoren im Gehirn sinnesbetonte (synästhetische) Gefühle in

◀ **Gruppenraum mit warmen Wänden und einer frischen Brise durch die Fenster**



uns auslösen. Um zu wissen welche Farbzusammensetzung und Wirkung ein Raum benötigt, gehen wir, ebenso wie bei der Gesamtkomposition in im ersten Teil dieses Beitrags, analytisch vor.

### Aufenthaltsparameter der Bewohner

Die Funktionen eines Raumes, die Verweildauer und die Menge der Menschen, die sich darin aufhalten, die Gerüche, Lichtverhältnisse und vieles mehr, müssen bei der Farbwahl berücksichtigt werden. Bei einem langen Aufenthalt darf die Intensität der Farbe nicht zu hoch sein, um den Menschen darin optisch nicht zu überfordern. Eine zu hohe Sättigung der Farbe strengt das Auge stark an und erzeugt Überlastung. Pastelltöne oder gebrochene helle Farben an den Wänden sind hier beispielsweise angebracht. In diesem Zusammenspiel ist die Akzentuierung umso wirkungsvoller.

Akzentfarben setzten wir bewusst zur Hervorhebung wichtiger Hilfsmittel im Raum ein.

Das bezieht sich auf Handläufe, Türklinken, Klingelknopf, Lichtschalter, Ablagen, Haltegriff oder WC-Deckel im Bad. Und genau darauf kommt es im Pflegeheim besonders an.

### Zur Rolle der Raumfunktion

Die Funktion eines jeden Bereichs muss herausgefiltert werden. Daraus ergibt sich automatisch ein Bewusstsein für die Gestaltung des jeweiligen Raumes. Konkret kann man anhand von vier Beispielen eine ausgewogene und zielgerichtete Farbkonzeption durchspielen:

### Empfang

Er ist die Visitenkarte des Hauses und sollte das Gesamtbild wie eine Ouvertüre in der Musik unverfälscht widerspiegeln. Repräsentativ, aber auch offen, fröhlich einladend und vor allem Orientierung ermöglichend. Die Verweildauer der Menschen, die diesen Raum begehen, ist eher kurz, sodass man ohne Sorge punktuell gesättigte Farben wählen darf.

Eleganz durch gebrochene Töne, Fröhlichkeit und Einladung durch die Akzente und Orientierung durch einen besonders hervorgehobenen Bereich (Tafel, Wand). Wichtig ist es dabei, dass die anderen Wände zurücktreten, damit das Auge die Informationen auf Anhieb finden kann. Das Ergebnis dieser Komposition ist: der Besucher oder Bewohner findet sein Ziel schnell und fühlt sich willkommen, heimisch und freundlich empfangen.

### Flur

Auch dieser Bereich ist öffentlich und dient meist kurzen Verweildauern. Der Flur ist primär die Hauptbewegungsader und Straße des Hauses. Hier werden Funktionswagen für die Hauswirtschaft und Pflege der Bewohner bewegt und geparkt. Die Bewohner des Hauses gehen hier spazieren und gelangen über den Flur zu anderen Zielen. Mitunter sitzen sie vereinzelt am Fenster oder in offenen Nischen und beobachten das Treiben.

Für die Gestaltung ergibt sich folgendes: Dieser Bereich muss räumlich betrachtet breit und mit Wandschutz ausgestattet sein, um langfristig eine ansehnliche Oberfläche zu erhalten, da hier besonders durch Rollstühle etc. die Wände stark beansprucht werden. Weitende, frische Wandfarben wie Hellblau, Grün, Türkistöne sind besonders bei dunklen schmalen Fluren ideal. Neben den Haupt- und Nebenfalten in Boden und Decke kann die Akzentfarbe für den Handlauf und die Türzargen oder einen Streifen neben der Türe gewählt werden. Diese müssen äußerst gut, auch von weitem sichtbar sein, damit der Bewohner sie wie einem zielführenden Pfeil intuitiv folgen kann.

Das Gleiche gilt für einen Gemeinschaftsraum. Dieser kann bereits vom Flur schon einige Meter vor der Eingangstür durch eine



Licht am Ende des Tunnels

dem Inneren des Raumes entsprechende Wandfarbe eingeleitet werden. So wird der Bewohner optisch wie durch einen sanften Sog von außen in den Raum geführt und verliert sich nicht.

Durch Farbe kann man auch kaschieren: Im Flur gibt es auch Versorgungsbereiche hinter Türen, die für Besucher und Bewohnern uninteressant bleiben sollen. Indem man den Türen die Wandfarbe zuteilt, verschwinden sie optisch und werden automatisch nicht aufgesucht.

### Gemeinschaftsraum

In diesem Bereich verbringen die Bewohner die meiste Zeit. Er hat mehrere Funktionen: Essen, Aktivierung, Aufenthalt, Nickerchen etc. Vergleichbar mit einem Zuhause ist es das Wohnzimmer, das Herz des Hauses, der Tagesbereich. Hier sind viele Gerüche, Geräusche und Persönlichkeiten.

Eine klare Tag-Nacht-Strukturierung ist sehr wichtig für die Pflege und die Menschen im Heim, denen der natürliche Biorhythmus abhandenkommt.

Um diese Eigenschaften auszugleichen bzw. zu bedienen, muss die Farbwahl in der Wachzone erfrischend und belebend sein. Eine passende Assoziation für den Wohnbereich könnte der Kräutergarten sein: Abmilderung der Gerüche durch frische, aber warme Farben, wie z.B. Salbeigrün. Aktivierung durch Farbakzente, wie Magenta oder andere Rottöne. Auch die Bestuhlung darf wärmende und kräftigende Töne auf der sitzenden Basis des Menschen haben. Gut sichtbare Armlehnen zum Abstützen sind essenziell. Es ist wichtig, dass sich der Holzton gut von Boden und Umfeld absetzt.

### Bewohnerzimmer

Der Bewohner verbringt hier einen Großteil des Tages: Die hohe Verweildauer fordert nicht zu gesättigte Farben auf großer Fläche. Es ist der Raum mit der höchsten Privatsphäre. Hier ist der Mensch für sich, kann sich entspannen, ist jedoch auch ohne Ablenkung den eigenen Gedanken ausgeliefert. Am wichtigsten ist hier die Geborgenheit. Warme Holzöne erinnern am meisten ans eigene Zuhause. Die Wände dürfen sowohl in einer wärmenden als auch einer frischen Pastellfarbe gehalten sein. Es kommt auf die Gesamtkomposition mit den anderen Farben im Raum an. Besonders hier ist es sinnvoll, durch eine Akzentwand den Bettbereich



In der grünen Etage



Sitzecke zum Verweilen im Flur

(Nacht) vom Tischbereich (Tag) abzuheben – dies unterstützt im Geiste die Gliederung des Tages.

Bei bettlägerigen Patienten ist Ablenkung willkommen. Gerade hier ist eine Deckengestaltung oder eine Deckenfarbe an sich ein bereichernder Gedanke: Womöglich ein helles Blau, das ein wenig den unerreichbaren Außen- in den omnipräsenten Innenbereich holt. Äußerst wichtig ist eine gute Sichtbarkeit der Tür und der wichtigsten „stummen Dienstleister“. Lichtschalter am Bett und an der Tür, Nachtschoberflächenfarbe die sich gut vom Fußboden abhebt für eine hohe Trefferquote beim nächtlichen Suchen nach Wasser etc. im Dunkeln, Abhebung von Haken, WC-Deckel, Haltegriff etc. im Badezimmer. Auch hierfür ist die kräftige Akzentfarbe im Raum von sehr großer Bedeutung. Es gibt

dem Bewohner Sicherheit und Selbstwertgefühl zurück, die Farbe ist seine versteckte Hilfe.

Das Wichtigste bei der Gestaltung ist, nach den einzelnen Räumen, auch die Wechselwirkung der Räume in ihrer Abfolge. Die dominante und subdominante Farbe müssen sich ändern, falls wir über den Akzent die Etage definieren. Wenn man den Raum wechselt, ist es wichtig, dies auch zu sehen bzw. zu spüren. Man muss merken, dass man an einem anderen Ort angekommen ist. Die Aufmerksamkeit wird erregt und das Bewusstsein für das Umfeld gesteigert.

In diesem Zusammenhang ist auch der Hell-Dunkel-Wechsel am Boden zu beachten. Er sollte möglichst gleichmäßig bleiben, um nicht einen optischen Höhenwechsel zu erzeugen und eine Stolperfalle darzustellen.

Bei der Komposition aller Räume sind Feingefühl und Erfahrung wichtig. Wenn man sich gut in den Nutzer hineinversetzt und sich drauf einlässt, ist es einfacher als man denkt. Einen Experten hinzuzuziehen, ist jedoch immer ratsam. Es spart viel Zeit und führt zu einem guten Ergebnis. ■

**Kontakt:** **Pigmentatelier Graeff-Schimmelpfennig**  
Innenarchitektur, Malerei, Farbdesign (IACC)  
Stuttgart  
Tel.: 0176/84872061  
info@graeffschimmelpfennig.de  
www.pigmentatelier.de

## Produkte

# Ästhetik, Hygiene und Sicherheit

Brandschutz, Hygiene und Reduced Mobility sind beratungsintensive Themenfelder, auf denen der Sitzmöbelspezialist Kusch+Co sehr gut aufgestellt ist und über ein großes Expertenwissen verfügt. Bereits 2006 hat das Unternehmen die Kuschmed Hygienic-Line etabliert. Damit will das Unternehmen bei den Sitzmöbeln auch Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen spürbar erleichtern.

zu verwirklichen und sämtliche Bereiche in einem Klinikum oder Pflegeheim auszustatten: Patientenzimmer, Personal- und Wartebereiche, Büros und Gastronomiebereiche.

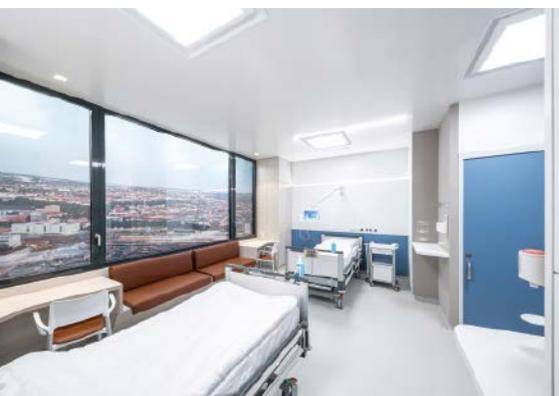
Ingo Bandurski, Sales Support Specialist und Experte für Hygiene und Brandschutz bei Kusch+Co hebt hervor, dass das Unternehmen auch maßgeschneiderte Lösungen anbieten kann:

„Neben den standardisierten Produkten können wir auch kundenspezifische Hygieneslösungen auf hohem ästhetischen Niveau realisieren – beispielsweise Sitzmöbel für eine höhere Gewichtsbelastung oder größere Sitzhöhen für Patienten mit Handicap“.

Ein weiteres zentrales Planungsthema ist der Brandschutz, vor allem in öffentlichen Gebäuden. Die Strategie, Brandlasten soweit wie möglich auszuschließen, bedeutet keineswegs den Verzicht auf bequeme, gepolsterte und im Design ansprechende Möbel. In den vergangenen 15 Jahren ließ der Hersteller mehr als 60 Brandprüfungen durchführen und sammelte u. a. viel Erfahrung über das Brandverhalten von Polsterverbänden. So führt das Unternehmen in verschiedenen Bundesländern auch offizielle Schulungen im Rahmen der Architektenfortbildung durch.

Auch Versicherungsgruppen oder Feuerwehren gehören heute zu den Institutionen, die von der Expertise des Objekt-Möbelherstellers profitieren.

[www.kusch.com/de/solutions](http://www.kusch.com/de/solutions)



**Brandschutz, Hygiene, Reduced Mobility: Kusch+Co stattet sämtliche Bereiche in Kliniken und Pflegeheimen aus.**

Bild: Kusch+Co



**Eine der jüngsten Referenzen von Kusch+Co: Bettenhaus des Campus Charité Mitte**

Bild: Kusch+Co, Fotografie Anke Müllerklein

Jüngste Referenzprojekte im Gesundheitsbereich sind das Bettenhaus des Campus Charité Mitte und das Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart. Kusch+Co ermöglicht es, mit seiner Produktvielfalt eine durchgängige und einheitliche Möblierung



◀ Spuren in Metallplatten, deren Oberflächen durch starke Hitze der Brennöfen zu markanten Ausbuchtungen geführt haben, wurden Sinnbild einer vergangenen Lebenswelt einer ganzen Region.

**Fokus:** Räume gestalten Boden + Decke + Wand Licht + Farbe

# Sind so alte Hände

## Material als Medium der Erinnerung

Im Rahmen eines Workshops, der von Arieltecture – Gesellschaft von Architekten, Düsseldorf, veranstaltet wurde, hielt Christoph Metzger, Open Minded Projektentwicklung, im Dezember 2020 einen Vortrag zum Thema „Industrie und Räume der Erinnerung“. Für medAmbiente hat er den aktuellen Vortrag in einem Beitrag zusammengefasst.

**H**andlungen und Oberflächen werden in den folgenden Ausführungen als Zusammenspiel des Menschen mit seiner Umwelt beschrieben. Forderungen an sensorische Gestaltungen von Bedienelementen lassen sich daraus ableiten. Material als Speicher kollektiver Erinnerung wird besonders eindrücklich, wenn es an Orten inszeniert wird, die von regionaler Bedeutung sind. Erinnerungen an vergangene Arbeitswelten entwickeln sich zum Ort kollektiver Identifikation, wenn körperliche Erfahrungen ins Material eingeschrieben sind und unmittelbar berühren. Beispielhaft wurde mit dem Landschaftspark Duisburg-Nord der Wandel einer Industrieanlage zum öffentlichen Raum vollzogen, dessen Zentrum eine Anordnung von Platten zeigt, die als abstraktes Schachbrett auf futuristischem Stadtplatz erscheinen.

Wo einst toxische Dämpfe und Hitze eine gefährvolle Umgebung bildeten, entstand ein Platz, der auf seine Figuren wartet. Das Spiel der Könige bietet den Anblick eines massiv bearbeiteten Materials, das dem toxischen Gießbett einer Mangan-Erzgießerei entnommen, Objekt der Erinnerung wurde.

Im Zentrum des Hochofenparks, der noch vor Jahrzehnten von giftigen Gasen der Produktion kontaminiert war, entstand ein Zentrum, das an die Arbeitswelten der Stahlproduktion erinnert. Ein emotional aufgeladenes Display, das an Kontexte der Minimal Art der 1970er Jahre erinnert.

### Themenwechsel

Was uns der Automobilbau mit dem Einzug großer Displays und dem Verlust von Knöpfen, Schaltern und Griffen zukunftsweisend vorführt, zeigt auch im funktionalen Design und der Architektur bereits seine traurigen Parallelen. Plane, kalte Oberflächen ohne haptische Erlebnisse erobern im Zeichen von Smart-Technologie die Bedienelemente. Anforderungen an komplexe Steuerungssysteme verdrängen klassische Schalter mit ihren vielfältigen Nippeln und Knöpfen, deren Klick-Klack-Geräusche (medAmbiente 2/ 2019) bereits vergessen zu sein scheinen. Nur im Luxusbereich überdauern funktionale Retroelemente in Metall, Kristall und Carbon.

Fotos: Christoph Metzger 12/2020



Fotos: Christoph Metzger 12/2020

**Duisburg-Nord, Hochofenpark. Antikisierende Architektur dominiert, ein als Piazza Metallica bezeichnetes Zentrum der einstigen Industrieanlage, die zum Veranstaltungsort mit jährlich bis zu 50.000 Besuchern wurde.**

Dass mit dem Verlust taktiler Qualitäten drastische Konsequenzen verbunden sind, mag auf den ersten Blick nicht so recht einleuchten. Das Themenfeld haptischer Qualitäten ist aber keineswegs so trivial wie es zunächst scheinen könnte, denn in letzter Konsequenz geht es um ein Menschenrecht auf eine sensorisch reiche Lebenswelt, deren Bedeutung wir uns als Projektentwickler, Gestalter, Architekten und Betreiber in aller Konsequenz vor Augen führen sollten.

### Taktile Elemente im Alter

Mein Interesse gilt der Suche nach wissenschaftlich fundierten Entwicklungen sinnlicher Erfahrungen und deren individuellem Erleben in sämtlichen Lebensphasen. Keineswegs ein verzichtbarer Luxus, sondern vielmehr modulare Teile sind es, die Bewegungen fördern und daher eine Existenzberechtigung haben. Auch gilt der Satz der Neurowissenschaft: Je komplizierter Anforderungen an Bewegungen sind, desto besser werden diese gelernt und schreiben sich als Spuren in unseren Erinnerungen ein.

Herbert Löllgen, Professor für Sportmedizin kann aus seiner Praxis als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention berichten, dass sich auch anhand der Griffkraft Rückschlüsse auf Gesundheit und Lebenserwartung ableiten lassen: „Fitte Finger, fitter Kopf: Forscher aus Manchester fanden heraus, dass ein starker Händedruck offenbar auf die geistige Leistungsfähigkeit schließen lässt. Menschen, die kräftig zupacken, verfügen demnach unter anderem über ein besseres Gedächtnis als Personen mit weniger Handkraft.“ (Carolin Heilmann, Roland Mühlbauer, Training für starke Hände. 7 Übungen, Apothekerumschau, April 2019.)

### Mangel durch fehlende Berührungen

Sich die Hände geben? Hände schütteln? In Zeiten des Berührungsverbotens entfallen diese Rituale. Die Kraft anderer Menschen kann nicht mehr wahrgenommen werden. Nicht nur Hände und Füße vollbringen tägliche Leistungen, deren biographische Historie deutliche Rückwirkungen auf unseren aktuellen kognitiven Status haben. Jede Bewegung fördert Muskelkraft, Koordination und

Geschicklichkeit – eine Einsicht, die zunehmend von Medizinern diskutiert wird. Befunde von motorischen Defiziten und deren Regeneration stehen im Vordergrund, wenn Bewegungsabläufe analysiert und Strecken rekonstruiert werden, um diese dann wieder in kleinen Schritten zu aktivieren. Solche Beiträge, finden sich regelmäßig in populärwissenschaftlichen Magazinen, aber auch dem Ärzteblatt.

Bisweilen erinnern die Beiträge an ganzheitliche Menschenbilder, wie diese aus den Reihen der Phänomenologie und Gestalttheorie entwickelt wurden, wenn Leib, Gestalt und Muster im Zeichen der Ambiguität, der sich selbst berührenden Hände als Bild leiblicher Selbstvergewisserung zitiert werden. Erfahrungen aus der Kinderpsychologie (Piaget, Merleau-Ponty) bilden Grundlagen, um auch motorische Prozesse älterer Menschen zu verstehen. Zentral werden dann Leiberfahrungen, die Handlungen des Subjekts in seiner Welt bestimmen, deren Atmosphären es aufnimmt und gleichzeitig prägt.

In diesem Verständnis bildet sich unsere Persönlichkeit durch Berührungen. Mangel an Kontakten wird als schmerzliche Erfahrung empfunden, die unsere Einheit von Körper und Seele belastet und zu schleichenden Depressionen führt. Durch positive taktile Erfahrungen aber, wie durch Begegnungen, Bewegung und Musik lassen sich Depressionen heilen. Taktile Erlebnisse als Erfahrung von Berührung bilden Strukturen, die Materie, Leben, Psyche und Geist als Einheit in räumlich-zeitlichen Handlungen ausbilden.

Selbstverständliche, intuitiv richtige Handlungen sind das Ergebnis erfolgreicher Prozesse, die mit dem zunehmenden Alter auf Systemen der Erinnerungen beruhen. Da mit dem Alter Muskelmasse und Muskelkraft abnehmen, wächst das Risiko von Stürzen und Verletzungen. Die American Society for Bone and Mineral Research brachte 2015 eine Studie heraus, die belegen konnte, dass „Menschen mit Sarkopenie ein doppelt so hohes Risiko aufweisen, nach einem Sturz eine Fraktur zu erleiden, wie beispielsweise eine gebrochene Hüfte, ein gebrochenes Bein oder einen gebrochenen Arm.“

Muskulatur und Festigkeit des Knochenaufbaus bedingen einander und spiegeln den gesundheitlichen Status, der einer täglichen Pflege durch Bewegung, taktile Erfahrungen und guter Ernährung bedarf. Vor wenigen Monaten äußerte sich der Neuro-



Hand-Drehventil mit signalhaften Farben, die in Kombination von Gelb und Schwarz eine Warnung vor ätzenden Stoffen sowie radioaktiven und ionischen Strahlen signalisieren.

wissenschaftler Henning Beck zum Thema erlernter Handlungen. Wurden sich etwa „falsche Bewegungsroutinen angeeignet – etwa für eine Sportart oder ein Musikinstrument – ist es verdammt schwer, diese wieder umzuprogrammieren. Also: langsam und bewusst anfangen und auf Details achten – etwa die richtige Haltung – und beim Wiederholen sich dann Stück für Stück dem Zieltempo annähern.“ (Endlich Samstag, DLF, Sendung vom 24. November 2018 mit Thilo Jahn und dem Neurowissenschaftler Henning Beck.) Der Schutz des Menschen, den die einst bekannte Bürgerrechtlerin der DDR, Bettina Wegner in dem Lied „Sind so kleine Hände“ – in poetischen Bildern Ende der 1970er Jahre einforderte, kann angesichts zunehmend alternder Gesellschaften als Erinnerungsmotiv dienen, um Lebenswelten älterer Menschen zu vergegenwärtigen, deren oft noch harte Bewegungsbiografien, wie am Beispiel der Arbeitswelt der Industrieanlage in Duisburg-Nord, in ihren Körpern eingeschrieben zum wertvollen Bestand ihrer Persönlichkeit wurden. Orte vergangener Arbeitswelten können regionale Erfahrungen einer kollektiven Biografie spiegeln, die als symbolische Brücke zwischen den Generationen gelesen werden können und gleichzeitig den Wert taktiler Erfahrungen als einen emotionalen Wert zeigen. ■

**Kontakt:** **Dr. phil. Dr. Ing. habil. Christoph Metzger**  
Open Mained Projektentwicklung AG, Dreieich  
Tel.: 06103/8075503  
Tel.: 069/445543  
Tel.: 0176/30384767  
[www.openmaineded.ag](http://www.openmaineded.ag)



**Designed for possibilities.  
Made for people.**

**Barrierefrei. Langlebig.  
Funktional.  
Und mit Sicherheit mehr  
Wohlfühlfaktor inklusive!**

Nassbereiche in Pflege und Gesundheitswesen stellen hohe Anforderungen an Funktionalität, optimale Hygiene und zeitgemäße Gestaltung. Deshalb haben wir ein geschlossenes, hygienisches System für Boden und Wand entwickelt.

So verbinden Sie gesundheitliche Sicherheit von Bewohnern und Mitarbeitern mit hoher Gestaltungsfreiheit sowie langem Nutzwert Ihrer Investitionen.

Und das ganz ohne die Nachteile von Fliesen.

# Sturzprophylaxe mit Stil

**Mit seinem Bodenlagerungsbett Impulse Edition 500 setzt Malsch auf wohnliches Design bei maximaler Sturzprophylaxe und Stabilität.**

Besuchsbeschränkungen, Maßnahmen zum Infektionsschutz und Personalmangel: Die Pandemie schränkt die bewohnerzentrierte Pflege enorm ein. Gerade unter solchen Bedingungen sind Lösungen gefragt, die den Schwächsten der Gesellschaft ein möglichst umfassendes Maß an Selbstbestimmung und Lebensqualität ermöglichen. Betten Malsch leistet dazu einen wichtigen Beitrag – mit dem Bodenlagerungsbett Impulse Edition 500.



**Sturzprophylaxe + wohnliches Design: Das Bodenlagerungsbett Impulse Edition 500 von Malsch**



◀ Das Ultra-Niedrigbett Impulse Edition 500 von Malsch

Bequem fernsehen oder lesen in der ergonomischen Komfort-Sitzposition ▶



Das Risiko von Stürzen nimmt im Alter exponentiell zu. Die abnehmenden motorischen Fähigkeiten sind meist auf altersbedingte Faktoren zurückzuführen – etwa auf Muskelschwäche, Orientierungslosigkeit, Kreislaufprobleme, ein schlechteres Sehvermögen oder chronische Erkrankungen wie Parkinson, Demenz oder Multiple Sklerose. Lediglich rund 40 Prozent der Bewohner in Alten- und Pflegeheimen sind in der Lage, sich ohne Schwierigkeiten frei im Zimmer zu bewegen oder eigenständig zur Toilette zu gehen. Die verbleibenden 60 Prozent sind zum überwiegenden Teil auf Hilfe angewiesen.

### Pionier in der Sturzprophylaxe

Als erster Hersteller am Markt hat Betten Malsch bereits im Jahr 2003 innovative Ansätze zur Vermeidung freiheitsentziehender Maßnahmen durch Niedriglagerung entwickelt. Statt Bewohner durch Seitengitter abzusichern, konstruierte Malsch ein Pflegebett, das durch die niedrige Höhenposition das Verletzungsrisiko im Falle eines Sturzes auf ein Minimum reduzierte. Eine zusätzliche Sturzmatte vor dem Bett bot erweiterten Schutz. Auch heute noch erfreut sich die moderne Weiterentwicklung des damaligen Niedrigbettes, das „Impulse Edition 400“, großer Nachfrage.

### Nicht höher als ein Kugelschreiber

Zum Jahresstart 2021 präsentiert der Hersteller nun die ultra-niedrige Edition 500 des Pflegebetts Impulse. Malsch bietet damit erstmalig ein Pflegebett an, dessen Liegefläche in unterster Position gerade einmal 15 cm über dem Boden schwebt, was in etwa der Länge eines Kugelschreibers entspricht.

Die Entwicklung begründet das Unternehmen mit dem vielfachen Kundenwunsch nach maximaler Sturzprophylaxe ohne zusätzliche Sicherungselemente. Anders als viele Wettbewerbsprodukte ist das Bodenlagerungsbett mit einem Trapezhub unterhalb der Liegefläche ausgestattet. Dadurch ergeben sich neben der außerordentlich hohen Stabilität in der Konstruktion optische Vorzüge, die den wohnlichen Charakter begünstigen. Darüber hinaus profitieren Malsch-Kunden von einer umfassenden Flexibilität in der Auswahl individueller Bettumbauten und Dekore. Mit einer sicheren Arbeitslast von 200kg ist das Bett selbst für schwergewichtige Bewohner geeignet.

Das neue Multitalent ist von 15 cm bis 80 cm elektromotorisch höhenverstellbar und serienmäßig mit axial schwenkbarer Liegefläche ausgestattet. Trendelenburg-/Anti-Trendelenburglagerung sowie die bewährte Komfort-Sitzposition gehören zur Grundfunktionalität des Ultra-Niedrigbettes. Neben dem Standardmaß von 90x200cm ist die Liegefläche der neuen Edition auch im Komfortmaß erhältlich.

### Bequemer Einstieg auf Sitzhöhe

Wie schon das rund 10cm höhere Niedrig-Pflegebett Impulse Edition 400 verfügt die neue, bodennahe Edition 500 über eine Transfertaste, die dem Bewohner eine angenehme Einstiegshöhe anbietet. Die optional erhältliche Mobilitätshilfe unterstützt Bewohner beim sicheren Zustieg und ermöglicht Pflegekräften die einfache Umlagerung.



▲ In der Transferposition ist der Ein- bzw. Ausstieg aus dem Bett auf bequemer Sitzhöhe möglich. (Mobilitätshilfe optional erhältlich)

Auf Wunsch verfügt das Bodenlagerungsbett über eine integrierte Sensorik zur Bettfluchterkennung. Diese meldet zuverlässig, wenn ein Bewohner von der Liegefläche rollt, oder nach der frei einstellbaren Rückkehrzeit nicht wieder ins Bett zurückgekehrt ist. In solchen Fällen alarmiert das System die Pflegekraft über bestehende Rufanlagen.

Das Bettfluchtsystem stellt in Verbindung mit der ultra-niedrigen Liegeflächenposition eine sinnvolle Alternative zur Absicherung sturzgefährdeter Bewohner dar und macht die Verwendung von Seitengittern in vielen Fällen überflüssig. Für den flexiblen Einsatz bietet der Hersteller darüber hinaus ein Sensorkissen zur Bettfluchterkennung an. Das mobile Kissen wird einseitig unter dem Matratzenrand platziert und alarmiert die Pflegekraft, sobald ein Bewohner das Gewicht auf die Bettkante verlagert, zum Beispiel vor einem drohenden Sturz oder beim Aufstehen aus dem Bett. Beide Systeme sind per Funk an gängige Rufanlagen adaptierbar.

Das Fahrgestell des Ultra-Niedrigbettes lässt sich in der Standardvariante über acht einzeln gebremste Doppelaufrollen mit einem Rollendurchmesser von 60 mm einfach rangieren. Optional ist eine achsweise Bremse erhältlich (Bildarstellungen oben).

Das neue, ultra-niedrige Pflegebett aus dem Hause Malsch überzeugt neben dem funktionalen Mehrwert der Sturzprophylaxe durch die äußerst wohnliche Optik sowie vielfältige Individualisierungsoptionen. ■

**Kontakt:** Betten Malsch GmbH  
Tel.: 06626/915-100  
info@bettenmalsch.de  
bettenmalsch.com  
www.pflege-ultraniedrig.de

# Holz, Hospitality, Hospitecture

## Die neuen Waldkliniken Eisenberg im Saale-Holzland-Kreis

Nach zehnjähriger Planungs- und Bauzeit haben die Waldkliniken Eisenberg am 31. Oktober 2020 eröffnet. Die Gestaltung übernahm das italienische Büro Matteo Thun, das eher für Hotelbauten im Luxussegment bekannt ist. Der idyllisch im Wald gelegene, spektakuläre, aber kostenbewusst und mit viel Holz errichtete Rundbau orientiert sich an den Prinzipien der „Healing Architecture“ – zusammen mit dem Konzept der „Hospitality“ ergibt sich für Architekt und Bauherren die Idee der „Hospitecture“. Matthias Erler von medAmbiente hat den Südtiroler Architekten und Designer Matteo Thun und David-Ruben Thies, CEO der Waldkliniken zu dem Projekt befragt.



Bild: Waldkliniken, Eisenberg

David-Ruben Thies, CEO der Waldkliniken Eisenberg



Bild: Nacho Alegre

Der Südtiroler Architekt und Designer Matteo Thun

**Herr Thies, lassen Sie uns starten mit der Genese dieses Projekts. Als Geschäftsführer – aber auch als ausgebildeter Pfleger mit familiärem Architekturhintergrund – haben Sie wohl zunächst und in erster Linie die Medizin und ihre Leistungen für Patienten im Auge – was kann aus Ihrer Sicht die Architektur leisten?**

**David Thies:** Ich bin jetzt seit über 30 Jahren im Geschäft. Was ich mich schon während meiner Ausbildung zum examinierten Krankenpfleger fragte: Warum muss eine Klinik ein ungastlicher Ort sein? Und warum achtet man nicht stärker auf diejenigen, auf die es doch ankommt: die Patienten? Allein das Wort „Krankenhaus“ sagt ja alles. Genauso so sehen die meisten Klinik-Gebäude auch aus. Es geht aber doch nicht um „krank sein“, sondern um „gesund werden“. Dazu gehört natürlich, dass man sich im Genesungsprozess in seiner Umgebung wohl fühlt. Wir wollten mit unserem Neubau einen Ort schaffen, wo aus Patienten willkommene Gäste werden. Wo sie den Aufenthalt, genießen und nicht erdulden müssen. Dazu trägt die Architektur natürlich ganz entscheidend bei. Einmal abgesehen davon zeigen Studien, dass „Healing Architecture“ aus medizinischer Sicht tatsächlich funktioniert.

**Die Patientenzimmer wirken wirklich privat und wohnlicher als die meisten Hotels. Wie wichtig ist das aus Marketinggründen einerseits und für den Genesungsprozess andererseits?**

**David Thies:** Wir haben uns natürlich gefragt, was wir den Menschen außer Medizin auf höchstem Niveau noch bieten können, um sie schneller gesund zu machen. Da landet man unweigerlich beim Thema Aufenthaltsqualität. Die spielt in unserem Gesundheitssystem bisher leider eine untergeordnete Rolle, obwohl sie einen positiven Effekt auf die Genesungsdauer hat. Ein kommunales Krankenhaus, das den Komfort eines Vier-Sterne-Hotels bietet und keine Privatklinik ist, das ist neu. Eigentlich ist das unverständlich. Eine schnelle Genesung entlastet schließlich auch die Krankenkassen. Das, was die Waldkliniken Eisenberg mit ihrem Neubau bieten, ist also ein absolutes Alleinstellungsmerkmal und damit auch aus Marketingsicht wertvoll. Das zeigt auch das riesige Interesse der überregionalen Medien seit unserer Eröffnung. Es gibt aber noch einen anderen wichtigen Effekt: Gerade die Medizin lebt von Mundpropaganda. Wer positive Erfahrungen macht, spricht mit seinen Bekannten darüber. Das dauert etwas länger, bis es in der Fläche Wirkung erzielt. Dafür ist dieses „Empfehlungsmarketing“ nachhaltiger und wertvoller, weil es authentischer ist.

**Es gibt also – etwas provokant gefragt – nicht nur aus der Sicht des Architekten, sondern auch des Mediziners so etwas wie Healing Architecture?**

**David Thies:** Es ist ein ganzheitlicher Ansatz, der den Patienten als willkommenen Gast begreift und seine schnelle Gene-



▲ Der Rundbau der Waldkliniken Eisenberg beherbergt neben 246 Betten vier Gastronomien.

sung zum Ziel hat. Eine tolle Architektur ohne konkreten medizinischen Nutzen alleine wäre nur eine schöne Hülle ohne Mehrwert für uns aber vor allem für unsere Gäste. Ich erkläre es an einem Beispiel: Unser Haus ist kreisrund. Das sieht spektakulär aus, fügt sich harmonisch in die Landschaft und ist auch als Symbol für unseren Standort, den Saale-Holzlandkreis zu verstehen. Für unsere Gäste ist es aber vor allem deshalb von Nutzen, weil alle unsere Zimmer einen Blick ins Grüne bieten. Es gibt wissenschaftliche Hinweise die zeigen: Der Blick in die Natur und speziell auf eine Waldlandschaft aktiviert das Immunsystem. Nach Operationen brauchen Patienten dadurch auch weniger Schmerzmittel. Für uns als Klinik mit orthopädischem Schwerpunkt war es zudem wichtig, die Menschen schnell zu mobilisieren. Sie sollen aufstehen, um das schöne Haus und die Außenanlagen zu genießen. Auch das bewirkt der Neubau.

**Herr Thun, könnten Sie einmal beschreiben, mit welchen Vorstellungen und Visionen Sie an das Projekt zusammen mit dem Büro HDR herangegangen sind – und wie Sie dies in Ihr (innen-)architektonisches Konzept gegossen haben? Immerhin ist das ja Ihr erstes Krankenhaus?**

**Matteo Thun:** Von Beginn an war klar: In den Waldkliniken Eisenberg ist der Patient Gast. Als international agierendes Architektur- und Designbüro sind wir geübt auf dem Gebiet der Hotellerie, insbesondere im Luxussegment. Für den Neubau der Waldkliniken haben wir eine Designsprache gewählt, die die Ästhetik von Hospitality Projekten mit den Anforderungen im Gesundheitswesen verbindet. Um genau diese Expertise zu gewährleisten, hat Herr Thies uns mit HDR zusammengebracht. Ziel von Architektur und Interior war die Beziehung zwischen physischem Raum und dem Wohlbefinden des Menschen positiv zu beeinflussen. Wir nennen es ‚Hospitecture‘.

**Welche Faktoren machen die Patientenzimmer inklusive Bad in den Waldkliniken so wohnlich – könnten Sie das einmal näher**

**beschreiben und Ihr Gestaltungskonzept mit Licht, Farbe, Materialien, etc. erläutern?**

**Matteo Thun:** Schon die Architektur des kreisförmigen Gebäudes stellt das Material Holz in den Mittelpunkt. Essenziell ist der Hotelcharakter der öffentlichen Bereiche, die Zimmer mit Holzfußböden, der Blick ins Grüne und das kulinarische Angebot – sie sind integraler Teil des Gesamtplans. Auch in den Zimmern haben wir lokales Holz und natürliche Materialien eingesetzt, sodass ein Zusammenspiel von Außen und Innen entsteht. Die Veranden, die jeweils zwei Zimmer verbinden, lassen durch ihre großzügigen Fensterfronten viel Tageslicht in die Räume und das Farbkonzept bedient sich der Farben des nahen Waldes und seiner Flora. So konnten wir eine angenehme, menschenfreundliche Atmosphäre schaffen, die durch den Grundriss der Zimmer auch eine Struktur erhält, die beides zulässt: Kommunikation, aber auch Privatsphäre.

**Der kreisförmige Grundriss gewährt Ausblick in die Natur von jedem Patientenzimmer aus. ▼**



**Die Gestaltung jedenfalls privater Bäder ist im Verlauf der letzten Jahrzehnte kräftig im Wandel – schon von der Größe und Bedeutung her. Hier konnten Sie offenbar viel in die Welt des Krankenhauses überführen?**

**Matteo Thun:** Wir arbeiten seit Jahrzehnten mit internationalen Hoteliers und Badherstellern zusammen und verfügen über entsprechendes Know-how. So konnten wir auch bei den Bädern für die Waldkliniken eine Symbiose schaffen die zeitlose Ästhetik und den Anspruch einer orthopädischen Klinik an absolute Funktionalität zusammenführt.

**Es gibt auch ein luxuriöses Restaurant – inklusive speziell designer Espressoassen?**

**Matteo Thun:** Gesundes Essen spielt eine große Rolle bei der Genesung. Was wir täglich zu uns nehmen, beeinflusst unser Wohlbefinden stark. Frische und typische Zutaten der Region spielen eine ganz wichtige Rolle. Dies wird in der ‚Piazza‘, dem ‚Bistro‘ und der Lobby-Bar angeboten und auch in dem Restaurant „Matteo“ im 4. Stock, in dem auch von Besuchern und Gästen von außen reserviert werden kann. Dort wird auch koscher gekocht. Wir haben grundsätzlich einen ganzheitlichen Anspruch an unsere Arbeit und konnten bei diesem Projekt unser ganzes Know-how – auch unsere Erfahrungen im Produktdesign und aus dem Bereich Food & Beverage einbringen. Außerdem haben wir die Corporate Identity und das CI Design für die Waldkliniken entwickelt. Das Logo, das Eichenblatt, ist überall im Klinikum sichtbar – auch auf der Espressoasse.

**Könnten Sie einmal den Prozess in groben Zügen skizzieren? Wie konkret waren Ihre Erwartungen und Vorstellungen, was den Bau und dessen Architektur anbelangt – und wie haben Sie zusammengearbeitet?**

**David Thies:** Als im Jahr 2010 in Eisenberg darüber entschieden werden musste, langfristig ein in die Jahre gekommenes Bettenhaus zu ersetzen, habe ich die Chance ergriffen. Matteo Thun und HDR haben dann nach einer europaweiten Ausschreibung mit ihrem Entwurf die Jury eines internationalen Architekturwettbewerbs und auch mich begeistert. Matteo hatte meiner Vision eine beeindruckende Form gegeben. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als wir das erste Mal miteinander telefoniert haben. Wir hatten sofort einen Draht zueinander, und waren auf einer Wellenlänge. Es war dann aber doch noch ein jahrelanger Prozess der Planung und intensiven Zusammenarbeit. Ich würde aber sagen: Wir alle – Matteo, HDR und auch ich – haben voneinander viel gelernt und vom Wissen des anderen profitiert. Das Ergebnis ist beeindruckend. Natürlich gab es auch Rückschläge. Wir haben uns dadurch nicht entmutigen lassen, sondern einfach noch einmal von vorne angefangen, wenn wir in eine Sackgasse geraten sind.

**Der Bau fällt erst einmal durch seine Lage auf – er ist umgeben von Wald. Die Fassade ist aus Holz, das Dach teils begrünt. Der Grundriss arbeitet mit dem Kreis, so dass der Bau eher klar geometrisch als organisch wirkt. Wie würden Sie selbst den Bau charakterisieren?**

**Matteo Thun:** Der Bau setzt den umgebenden Wald bewusst in Szene. Sein kreisrunder Baukörper, mit den großen Fensterfronten der Veranden, leitet den Blick gezielt in die Natur. Die horizontale Holzlattung und die vertikalen Lisenen dienen auch als Brise Soleil – das Holz wird mit der Zeit eine wunderbare Patina bekommen und sich noch natürlicher in sein Umfeld einfügen. Durch die Wahl des Kreises konnten wir so planen, dass alle Zimmer zum Wald ausgerichtet, die technischen Räume nach innen gerichtet sind und es in dem grünen Innenhof auch Outdoor-Flächen gibt.

**Hervorragende Medizin, exzellente Pflege und hohe Aufenthaltsqualität für Patienten aller Kassen – diesen Anspruch verfolgen die Waldkliniken Eisenberg. ▼**



**Es scheint derzeit Trends zu geben, die anscheinend gegenläufig sind: Einerseits sprechen wir von Digitalisierung in allen Lebensbereichen und selbstverständlich auch in der Medizin bis hin zu Pflegeeinrichtungen. Und es gibt Trends wie Green Architecture, Urban Gardening und solche Dinge. Wie sehen Sie das?**

**David Thies:** Für mich sind das keine Trends, die sich widersprechen. Unser Neubau ist doch das beste Beispiel dafür. Über die Bedeutung der Natur im Rahmen der Healing Architecture für die Waldkliniken haben wir bereits gesprochen. Unser Haus nutzt aber auch alle Vorteile der Digitalisierung. Das spiegelt sich in unserem Patienteninformationssystem wider, das unsere Gäste individuell mit allen wichtigen Informationen vor, während und nach dem Aufenthalt versorgt. Zusammen mit „Salesforce.com“, dem Weltmarktführer für CRM-Software haben wir eine E-Health-Cloud erarbeitet. Unter dem Namen „WKE Patientenportal“ läuft sie bereits seit einiger Zeit.

Von der Digitalisierung profitieren aber auch unsere Mitarbeiter. Wir kommunizieren mit ihnen via App. Eine schlaue Software hilft den Kolleginnen und den Kollegen auch beim Dienstplan. Über eine App oder ein Web-Portal wählen sie die Schichten aus, die sie belegen möchten. Die Software optimiert dann Über- und Unterbesetzungen. Beides, der Trend zur Natur aber auch die Digitalisierung, haben eines gemeinsam: Sie nützen den Menschen. So soll es sein.

**Wo kommen für Sie die Vorteile von Holz als Baumaterial besonders zum Tragen?**

**Matteo Thun:** Mit vorgefertigtem Holzbau reduzieren wir Baukosten und -zeiten extrem. Im Holz-Saale-Kreis, mitten im Thüringer Wald senkt die Vergabe an lokale Unternehmen die Kosten durch die einfachere Logistik enorm. Holz ist das Baumaterial des 21. Jahrhunderts, wenn es bewusst und respektvoll gepflanzt, gewonnen und behandelt wird.

**Herr Thies, wie kommt das im Alltag Ihrer Mitarbeiter und bei Patienten und Angehörigen an? Wird die Architektur besprochen? Gibt es Rückmeldungen?**

**David Thies:** Das schönste Lob haben wir gleich von unserem ersten Patienten bekommen. Er hat bei seiner Ankunft gesagt, dass er sich wie im Urlaub fühle. Ich finde, das sagt eigentlich alles aus. Auch das Feedback der anderen Patienten und ihrer Angehörigen war durchwegs positiv. Natürlich freuen sich auch unsere Mitarbeiter über ihren neuen Arbeitsplatz. Sie haben ihn ja selbst mitgestaltet und waren von Anfang an in Planung und Konzeption mit eingebunden. In moderierten Großgruppen, weiterführenden Projekt- und Arbeitsgruppen und bei Recherche-Reisen haben wir gemeinsam mit ihnen die Anforderungen für den Klinikneubau entwickelt. In einem 1:1-Modell, dem Mock-up auf dem Gelände der Waldkliniken, haben sie in Echtgröße ihre künftigen Patientenzimmer, Bäder, Veranden und Gänge sowie die Einrichtung und Ausstattung auf deren Praxistauglichkeit getestet. Mitarbeiter und Führungskräfte entwickelten die Facilities zur Serienreife. Das hatte noch einen anderen positiven Nebeneffekt: Durch den Einsatz des Mock-ups fanden die Kolleginnen und Kollegen nach dem Umzug schneller in die Arbeitsabläufe hinein – und identifizierten sich schnell mit der neuen Umgebung. Sie kannten ihren neuen Arbeitsplatz ja schon, weil sie ihn ja selbst mitgestaltet haben. Unser Neubau ist damit auch ihr Haus. Darum klappte übrigens auch der Umzug in den Neubau reibungslos.

**Corona beeinflusst unser Leben in jeder Hinsicht – geben die Auswirkungen des Virus auch der Schaffung von „Healing Architecture“-Wirkungen neue Impulse oder gar neue Wendungen?**

**David Thies:** Wir sind jetzt mitten in einer Pandemie weltweiten Ausmaßes mit schrecklichsten Folgen. Die Belastung unserer

ENTSCHEIDEND BESSER

Vario  
Safe



## Libra partner

Das Doppelbett für eine erfüllte Partnerschaft im Alter

Wenn Paare ins Pflegeheim ziehen oder sich dort neu finden, stellt sich die Frage des Zusammen- oder Getrenntschlafens. Mit dem Doppelbett Libra partner haben Sie in jeder Situation eine flexible Lösung.



Die Betthälften des Libra partner lassen sich mühelos trennen und wieder zusammenfügen. So können Paare je nach Wunsch oder pflegerischer Indikation gemeinsam oder getrennt übernachten.

- 2 Liegeflächen à 90 cm mit je 225 kg sicherer Arbeitslast
- Höhenverstellung ca. 25 – 80 cm
- individuelle Verstellung der Rücken- und Beinlehnen, synchrone Bewegung des Bettrahmens
- werkzeugloses Nachrüsten von Seitensicherungen mit dem Vario-Safe-System

stieglmeyer.com

  
**STIEGELMEYER**



▲ Bar und Lobby wirken einladend auf Patienten und Besucher.

Matteo Thun arbeitet seit Jahrzehnten mit internationalen Hoteliers und Badherstellern zusammen. ▼



Mediziner und Pflegekräfte dadurch ist brutal. Das alles geschieht so rasend schnell, dass man kaum mehr agieren sondern oft nur noch reagieren kann. Was ich damit sagen will: Über „Impulse“ durch das Virus für die Healing-Architecture nachzudenken, hatten wir noch nicht viel Zeit. Aber klar: Hätten wir vor Jahren die Erkenntnisse und Eindrücke aus der Pandemie gehabt, hätten wir einiges anders geplant: Mehr Platz in den Ankunfts- und Wartebereichen zu Beispiel. Diese Krise zeigt auf alle Fälle besonders schonungslos, was eigentlich wichtig ist in einer Gesellschaft: Zusammenhalt und ein funktionierendes Gesundheitssystem. Kollabiert das, funktioniert einfach nichts mehr. Ich hoffe, dass das nicht in Vergessenheit gerät, wenn diese Krise einmal überstanden sein wird.

**Auch die Gestaltung des Mobiliars unterliegt einem Wandel – wie bei den Bauten selbst kommen Aspekte wie Wandelbarkeit und Flexibilität vermehrt zum Tragen. Wie weit lässt sich das in Health-Care-Umgebungen beobachten und umsetzen?**

**Matteo Thun:** Unsere Arbeit steht für zeitloses, flexibles, einfaches und menschenfreundliches Interior Design. Wie bei den Waldkliniken, einem kommunalen Krankenhaus, ist es durchaus möglich, dies auch in anderen Health-Care-Umgebungen einzusetzen.

**Der Bau erfüllt als Krankenhaus gewissermaßen jede denkbare Maximalforderung – dennoch lagen die Kosten (etwa 60 Mio. Euro) im „normalen“ Bereich. Inwieweit könnte er aus Ihrer Sicht vorbildhaft sein für innovatives und zugleich wirtschaftliches Bauen im Gesundheitswesen allgemein?**

**David Thies:** Unser Neubau war pro Kubikmeter tatsächlich nicht teurer als ein Haus in vergleichbarer Größe, obwohl er den Komfort eines gehobenen Hotels bietet. Wir haben das geschafft, weil wir beim Einkauf nicht blind in die Kiste der „Krankenhaus-Bedarfs-Anbieter“ gegriffen, sondern uns bei allen Anschaffungen gefragt haben: Was genau muss das Bett, der Stuhl, der Boden, die Tapete, das Badezimmer alles können? Und wer kann uns genau das am besten und am günstigsten liefern? Dieses Prinzip haben wir immer und immer wieder angewendet. Das war anstrengend, es hat sich aber gelohnt. Und ich würde schon sagen, dass das großen Vorbildcharakter hat. Wir wollten ja gerade zeigen, dass es möglich ist, etwas zu verändern mit den Mitteln, die ein kommunales Krankenhaus zur Verfügung hat und, dass es sich lohnt, eingefahrene Strukturen zu hinterfragen.

**Wünschen Sie sich von Seiten der Verwaltung, Bürokratie und Normgebung mehr Unterstützung für Projekte dieser Art? Oder mangelt es eher an Mut und Initiative in der Praxis des Bauens im Gesundheitswesen?**

**David Thies:** Geht man ein Projekt wie unseres an, bei dem alles anders gemacht werden soll als sonst, trifft man erst einmal auf Skepsis und Widerstände. Es braucht natürlich auch Überzeugungsarbeit. Ich denke, das ist verständlich. Schließlich geht es um öffentliche Mittel und viel Geld. Zumindest aus Sicht der Waldkliniken Eisenberg kann ich sagen: Wir hatten als kommunales Krankenhaus das große Glück, sowohl bei unseren Eigentümern, dem Saale-Holzland-Kreis und dem Universitätsklinikum Jena, wie auch in der Politik und Verwaltung Ansprechpartner zu haben, die bereit sind neue Wege zu gehen. Das hat so vieles ermöglicht! Und dafür bin ich aufrichtig dankbar. Solche Partner wünsche ich jedem, der etwas verändern will. Es war trotzdem ein langer und steiniger Weg. Den zu gehen, lohnt sich aber. ■

**Kontakt:** Matteo Thun & Partners, Mailand, Italien  
 Tel.: +39 02 655 691 1  
 info@matteothun.com  
 www.matteothun.com

# Lüften alleine reicht oft nicht

## Mobile Luftreiniger von Miele

Wo viele Menschen in geschlossenen Räumen zusammenkommen, ist das Risiko einer Infektion mit Covid-19 besonders hoch. Deshalb ist häufiges und gründliches Lüften unverzichtbar – aber nicht immer ausreichend möglich. Hier unterstützt der neue mobile Luftreiniger AirControl von Miele. Das hocheffektive Gerät wird in drei Größen verfügbar sein und kommt im ersten Schritt in Deutschland und Österreich auf den Markt. Produktionsstart ist Mitte Februar im Miele-Werk Lehrte.



▲ Braucht wenig Platz: ein Luftreiniger Miele AirControl, der sich auch dort bewährt, wo keine Fenster verfügbar oder diese schwierig zu öffnen sind. Foto: Miele

**S**eit vielen Jahrzehnten steht Miele Professional für verlässliche Hygienekonzepte in medizinischen Einrichtungen. Diese Kompetenz überträgt Miele nun auf den Bereich der Luftreinigung. Die Luftreiniger AirControl nutzen Technologie des Elchinger Filtrationsspezialisten Ulm Air, die beide Unternehmen künftig gemeinsam weiterentwickeln.

Drei unterschiedlich große Geräte eignen sich für Raumgrößen von bis zu 45, 80 oder 200 Quadratmetern. Mit einer Leistung von bis zu 3.300 Kubikmetern Luft pro Stunde (modellabhängig) lässt sich in diesem Zeitraum die komplette Raumluft sechsmal umwälzen und dabei filtern. Ein Vorfilter der Filterklasse G4 und ein Feinfilter halten zunächst die größeren Partikel aus der Luft zurück. Danach fängt ein Hepa-Hochleistungsfilter H14 selbst feinste Teilchen auf, sodass im Ergebnis mehr als 99,995 Prozent aller Schwebstoffe, Viren, Bakterien und Pilze unschädlich gemacht werden.

### Thermische Inaktivierung der Erreger

In den Geräten setzt nach jedem Betrieb automatisch die thermische Inaktivierung der Erreger in den relevanten Bereichen ein (Miele ThermoControl): Hierbei wird die Luft, die den Hepa-Filter durchströmt, auf etwa 70 °C erhitzt, was auch verhindert, dass sich Feuchtigkeit ablagert. Abgerundet wird das innovative Konzept durch einen Aktivkohle- und einen Nachfilter. Unangenehme Gerüche sind damit ebenfalls passé.

Über die Notwendigkeit zum Luftwechsel wacht ein integrierter Sensor, der kontinuierlich den CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Raumluft misst. Auf einem Display kann die jeweilige Konzentration abgelesen werden.

Die drei Varianten des Miele AirControl kommen mit wenig Platz aus: So benötigt beispielsweise das mittlere Modell bei einer Höhe von 127 Zentimetern eine Stellfläche von 50 mal 50 Zentimetern. Alle Geräte sind im Handel und über den eigenen Onlineshop von Miele Professional verfügbar.

[www.miele.de/aircontrol](http://www.miele.de/aircontrol)

**Auch in Besuchsräumen von Senioreneinrichtungen kommt es auf gutes Raumklima und ein verringertes Infektionsrisiko durch Viren an.**

Foto: Miele



# Slow Living

## Nachhaltige Innenarchitektur im Gesundheitswesen

Nachhaltige Innenarchitektur hat viele inspirierende Facetten. Idealerweise wird sie deswegen nicht separat als Silowissen betrachtet, sondern als Normalität in zeitgemäße Entwürfe integriert. Ambitioniert nachhaltige Gebäude werden weltweit gebaut, zuweilen ausgezeichnet und aufwendig, mit entsprechenden Kosten verbunden, sogar zertifiziert. Egal wie, gemeinsam mit Architektur und Städtebau verwandelt sich auch die Innenarchitektur zum umweltgerechten und grünen Lebensraum, den wir uns heute für die Zukunft wünschen. Ein Beitrag von Sylvia Leydecker.

**T**raditionelle Architektur aus lokal in der Natur vorgefundenen Materialien – von Holz über Pflanzenfasern, Blättern, Gräsern hin zu Stein und Erde – sind originäre Paradebeispiele nachhaltiger, perfekt in den natürlichen Kreislauf integrierter Architektur. Davon haben sich die meisten Kulturen im Lauf der Zeit entfernt, sodass wir nun wieder im Sinne von Cradle-to-cradle, diesmal mit Hilfe des technischen Fortschritts, umweltgerechte Raumlösungen im Sinne einer Circular Economy brauchen, die der Umwelt guttun, statt sie zu zerstören.

Zu diesem Zweck werden Produkte mit Siegeln versehen. Angefangen beim Blauen Engel als vertrautem Umweltzeichen, werden Produktionsprozesse vom Material über die Herstellung, Verpackung, Transport und Entsorgung insgesamt betrachtet, wie z. B. beim EPD-Label. Lokale Produktion und Verkürzung der Transportwege, energieeffiziente Herstellung und der Gewässerschutz, können dabei Kriterien sein.

Kritische Fragen stellen sich aber auch, wenn z. B. hinsichtlich FSC-zertifizierter Hölzer aus sogenanntem nachhaltigem Anbau zuvor für deren Anbau Regenwald abgeholzt wurde – oder bzgl. des Textils, wenn ungeachtet aller sozialen Verantwortung unter menschenverachtenden Umständen in Billigwerkstätten gefertigt wurde.

Den Überblick zu behalten ist schwierig, denn vielfältige Faktoren spielen eine Rolle, die es erforderlich machen, sorgfältig über die Wahl von Bodenbelägen, Wandoberflächen, Licht, Farbe und Textilien nachzudenken, insbesondere wenn

**Sylvia Leydecker**

Foto: 100% interior,  
Fotografin Sandra Stein



Die grüne Livingwall verbessert die Raumluftqualität und sorgt für Wohlbefinden.

es um die wahren Kosten geht. Letzten Endes spielt auch hier, genau wie bisher, das Marketing eine große Rolle, weil es um das Vertrauen hinsichtlich Marken und Produkten geht, und darum, lukratives Greenwashing von echter Umweltgerechtigkeit und Nachhaltigkeit zu unterscheiden.

### Zirkuläre Kreisläufe

Die Industrie arbeitet an Lösungen, Planern die passenden Produkte zu liefern. Zunehmend wird vom Bodenbelag bis hin zum Stuhl aus recycelten Materialien produziert, um den Verbrauch von natürlichen Ressourcen und Rohmaterialien zu reduzieren. Darum muss es sich nicht unbedingt um Downcycling und minderwertige Qualität handeln, denn von Upcycling spricht man, wenn aus alten PET-Flaschen hochwertige Böden gewebt werden, gerne inklusive klimaneutraler Kataloge. Der Manufakturgedanke erlebt eine Renaissance, sei es bester Qualität, manchmal um die Ecke oder in exotischen Gefilden, wo z. B. Körbe en masse für den Organic Lifestyle geflochten werden.

Biokunststoffe verringern als Compositmaterial den Ressourcenverbrauch von Erdöl, was durchaus positiv ist, bei Massenprodukten. Was aber wichtig ist: biobasiert, auf Basis tierischer oder pflanzlicher Ressourcen, sind sie nicht unbedingt biologisch abbaubar, wogegen biologisch abbaubare Biokunststoffe nicht unbedingt aus nachwachsenden Rohstoffen bestehen. Außerdem stellen Biokunststoffe wegen ihrer Bilanz laut Umweltbundesamt keine Verbesserung zum fossilbasierten Kunststoff, dar. Er ist daher leider kaum nachhaltig, darf aber genau deswegen hier nicht fehlen, denn die Erwartungshaltung wäre sonst vermutlich eine andere.

Unabhängig vom Einsatz neuer Produkte, lohnen sich Reparatur und Second Hand, was nachhaltige Nutzung nach dem „Kaskadenprinzip“ (wiedernutzen, reparieren, entsorgen) bedeutet. Das betrifft berühmte Designklassiker aus zweiter Hand genauso wie Noname-Vintagestücke, die damit der Konsum- und Wegwerfmentalität trotzen. Beides findet sich zuhauf in den Haushalten von Senioren und kann entweder zur biografischen Therapie und Ausstattung von Altenheimen sinnvoll und kostengünstig verwendet oder anderweitig genutzt werden. Retro kann dabei, um kein Museum entstehen zu lassen, mit zeitgenössischen Komponenten in neuen Kontext gesetzt werden, Patina ist dabei durchaus erwünscht und Flexibilität in der Mehrfachnutzung State of the Art.



Bild: 100% interior, Fotografin Karin Heesmaun



Bild: 100% interior, Fotograf Volker Schätner

Natürliche Materialien wie Holz und Pflanzen gehen mit gutem Essen als nachhaltigem Lifestyle einher.

Der Einsatz natürlicher und unbehandelter Materialien wie echtes Holz, Naturfasern, Naturstein, Papier oder Baumwolle, Leinen und Wolle, Leder, werden für ein gesundes Raumklima und Rücksicht auf die Umwelt, geschätzt. Leider stehen dem zuweilen je nach Nutzung, unverzichtbare Funktionen gegenüber, die z. B. Hygiene und Reinigungsfähigkeit oder Brandschutz betreffen. Lebensnotwendige und gesundheitliche Sicherheit muss daher an dieser Stelle Priorität haben, solange es keine anderen adäquaten Lösungen gibt, deren Nutzen das Risiko übersteigt.

Pflegeheime profitieren davon, dass die Raumluftqualität, zunehmend in den Fokus rückt. Der Verzicht auf bedenkliche Inhaltsstoffe und stattdessen niedrigen VOCs (volatylische organische Verbindungen), sorgt dennoch für eine grüne, die Umwelt schonende Lösung mit schadstofffreier Innenraumluft. Toxische Stoffe, die aus Materialien wie Farben, Klebern, Textilien etc. diffundieren, gehören langsam der Vergangenheit an und frische Luft in Verbindung mit natürlichem Tageslicht der Zukunft.

## Licht

Die gekonnte Kombination von Tageslicht und künstlicher Beleuchtung ist essentiell für das Wohlfühlen alter Menschen, denn es steuert den Biorhythmus, sorgt für Atmosphäre und die wichtige Sturzprophylaxe. Energieeffiziente Beleuchtung verschwendet keine Energie und mindert außerdem die Stromkosten. Neue Technologien wie thermochromes Glas, kann Verschattungen und Jalousien am Fenster elegant ersetzen oder circadianes Kunstlicht den Tagesverlauf abbilden und damit den Tag-Nachtrhythmus der Senioren unterstützen.

Funktionalisierte Oberflächen wie photokatalytische, also (fast) selbstreinigende Gläser erhöhen die Reinigungsintervalle, reduzieren nebenbei den Verbrauch von Reinigungsmitteln genauso wie Easy-to-clean-Beschichtungen auf Sanitärobjekten, wogegen antibakterielle Beschichtung z. B. auf Tischplatten, Griffen oder Lichtschaltern die Hygiene nachhaltig unterstützen kann. Integrierte Latentwärmespeicher im Putz, reduzieren den Energieeinsatz für Wärme und Kühlung. Das waren einige Beispiele, die im Einzelnen wichtig sein können aber nicht müssen, denn um nachhaltig zu planen, braucht es einen Anfang und eine Zukunftsperspektive.

## Weniger, aber besser

Es ist immer wieder aufs Neue wichtig, ein ganzheitliches Bewusstsein für die verschiedenen Faktoren und der gesellschaftlichen Verantwortung die damit einhergeht, zu entwickeln. Längst keine neue Idee, wurde sie bereits vor einem halben Jahrhundert von Designern wie Vance Packard eingefordert. Die Motivation, unsere gefährdete Umwelt zu retten, kann daher in der Innenarchitektur mit ihren vielen Facetten und Möglichkeiten nur bedeuten, Inspiration im Sinne der Nachhaltigkeit umweltgerecht weiterzuentwickeln.

Slow Living ist für die meisten Senioren gelebte Normalität, die sinnliche Erfahrung mit echten und authentischen Materialien und der Verbrauch lokaler Produkte trotz Wirtschaftswunder, zumindest Teil der gelebten Biografie. Daran anzuknüpfen, scheint einfach nur natürlich, daher gilt es heute eine neue Balance zu finden.

Weniger aber bessere, sorgfältig kuratierte Produkte und die flexible Umnutzung von Gebäuden, sind die bessere Wahl. Verminderter Ressourcenverbrauch und CO<sub>2</sub>-Ausstoß, gesteigerte Ressourceneffizienz, Reduktion von Abfall, Energieeffizienz statt Verschwendung und soziale Verantwortung sind Aspekte, die untrennbar mit der Innenarchitektur verwoben sein müssen.

Barrierefreiheit im Sinne ohne fremde Hilfe auffindbarer und nutzbarer Räume, schafft zudem Nachhaltigkeit in der Nutzung von Immobilien, durch den Erhalt der Selbständigkeit von Senioren und ein menschliches Miteinander. Die vielfältigen Faktoren gehen dann nicht nur mit Flexibilität und einer gesunden Raumatmosphäre, sondern durch technologischen Fortschritt auch mit einem gewissen Level an Komfort einher – bis hin zu AAL-Systemen (Ambient Assisted Living), angewandter KI (Künstlicher Intelligenz) und Robotik. Die Maximierung der ästhetischen Raumqualität ist dabei Bestandteil der Funktion, ohne den es auch in Zukunft nicht erreichbar ist, dass wir uns in Innenräumen wohlfühlen. ■

**Kontakt:** **Sylvia Leydecker, Innenarchitektin bdia AKG**  
 100% interior, Köln  
 Tel.: 0221/570800-0  
 info@100interior.de  
 www.100interior.de

# Der Weg zu mehr alters- und pflege-gerechten Bädern

**Zum Grundsatzpapier „Demografischer Wandel“ von VDS und ZVSHK**

Die Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft (VDS) und der Zentralverband Sanitär Heizung Klima (ZVSHK) haben ein Grundsatzpapier zum Thema Demografischer Wandel veröffentlicht. Es enthält u. a. konkrete Forderungen an die Politik. Damit wollen die Verbände Bund und Länder auffordern, dem Thema als gesamtgesellschaftliche Kernaufgabe konsequent mit nachhaltigen Konzepten und Lösungen zu begegnen. Matthias Erler von medAmbiente befragte Jens Wischmann vom VDS zu den Einzelheiten.

**Herr Wischmann, Ihr Verband hat kürzlich ein Grundsatzpapier „Demografischer Wandel“ vorgestellt. Aus welchem Anlass und mit welchem Ziel?**

**Jens Wischmann:** Bereits 2010 legten die Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft e.V. (VDS) als Dachverband der Unternehmen aus Industrie, Handel und Handwerk sowie ihr Mitgliedsverband, der Zentralverband Sanitär Heizung Klima (ZVSHK) als Standesvertretung des SHK-Handwerks im Bereich Bad Positionspapiere zu diesem wichtigen gesellschaftlichen Thema vor. Wir wollten nun nach über zehn Jahren gemeinsam schauen, wie die Sachlage ist, was erreicht wurde und was noch erreicht werden muss. Zugleich wurden die Positionen und Forderungen von damals hinterfragt, überarbeitet und angepasst. Neu hinzugekommen ist der Bereich des Pflegebades, denn sehr häufig ist das Bad auch ein Arbeitsplatz aus Pflegesicht. Und wir haben erstmals alle verfügbaren Informationen umfassend zusammengetragen und ausgewertet. Dazu gehören die Daten zu Barrieren innerhalb der Wohnung, die das statistische Bundesamt im Zusatzprogramm „Wohnen“ des Mikrozensus 2018 bundesweit erhoben und Ende 2019 veröffentlicht hat. Damit ist es ein echtes Grundsatzpapier, das darüber informiert, wo und wie die Sanitärwirtschaft bei der Bewältigung des demografischen Wandels helfen kann.

**Sie kritisieren insbesondere auch die Förderpraxis beim altersgerechten Bauen...?**

**Jens Wischmann:** Das KfW-Programm 455-B „Altersgerecht Umbauen“ ist grundsätzlich ein gutes Instrument. Die staatliche Förderpolitik muss aber der wachsenden Bedeutung des



**RA Jens J. Wischmann, MBA; Geschäftsführer Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft e.V. (VDS)**

altersgerechten Wohnens weiter angepasst werden. Durch eine Verschiebung und gezieltere Verteilung der Mittel. Dazu gehört eine dauerhafte Aufstockung des Fördertopfes für altersgerechtes Umbauen auf mindestens 150 Millionen jährlich und vor allem eine Verstärkung der Förderung. Das jährliche Bangen um die Fördertöpfe würde dann endlich durch eine verlässliche und planungssichere Hilfe abgelöst werden.

**Sie sind ja als Verband sehr aktiv beim Thema Altersgerechtigkeit – ein Beispiel war die Aktion Barrierefreies Bad (medAmbiente berichtete). Könnten Sie einmal die Leistungen und die Rolle der deutschen Sanitärwirtschaft in diesem Zusammenhang beschreiben?**

**Jens Wischmann:** In der Tat, die Aktion Barrierefreies Bad spielt eine zentrale Rolle beim vielfältigen Engagement der

Branche. Ihre Aufgabe ist die gezielte Information und Kommunikation zum gesamten Themenkomplex, insbesondere über die Anforderungen und Fördermöglichkeiten für barriere-reduzierte und barrierefreie Bäder, Auftritte auf Messen und Sonderschauen, sowie eigene Publikationen und Ratgeber zu erstellen. Weiterhin partnerschaftliche Forschungsprojekte und Studien zu fördern und mit [www.aktion-barrierefreies-bad.de](http://www.aktion-barrierefreies-bad.de) eine Ratgeberplattformen im Internet vorzuhalten. Diese sollen weiter forciert und ausgebaut werden. Das Ziel ist, den sensiblen Komplex der körperlichen Beeinträchtigung in der Berichterstattung nicht länger als Rand- oder Spezialthema anzusehen, sondern als selbstverständlichen Badtrend zu bewerben.

**Das altersgerechte Bad zuhause und auch die ambulante Pflege ist eine Sache – irgendwann ist aber die stationäre Pflege, das Seniorenheim oder auch das Betreute Wohnen und**

**der stationären Pflege ist die Herstellung von „Wohnlichkeit“ seit vielen Jahren eine wichtige Zielvorgabe. Welche Entwicklungen und Trends sehen Sie dort?**

**Jens Wischmann:** Richtig, wir beobachten, dass in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen der Inneneinrichtung, der Möblierung und der Farbgebung mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, weil man erkannt hat, dass dies dem Wohlbefinden und der Genesung der Kranken und zu Pflegenden förderlich ist. Natürlich immer unter der Prämisse der praktischen Nutzung und leider auch Finanzierbarkeit. Dazu gehört eine Abkehr von rein Weiß auf Weiß und deckenhoch gefliesten Räumen, die kalt und steril wirken. Wohlfühlambiente lässt sich hier durch moderne und multifunktionale Sanitärprodukte, durch den Einsatz von Farben und Kontrasten und von natürlichen Materialien wie Holz durchaus erzielen.



Foto: Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft (VDS) / ©Keuco

**ähnliche Konzepte oft die naheliegende Lösung ist, auch weil Angehörige überfordert sind. Wie sehen Sie das – und welche Entwicklungen sehen Sie hier?**

**Jens Wischmann:** Menschen möchten so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben. Das Bad spielt dabei eine Schlüsselrolle. Vorsorgemaßnahmen wie rechtzeitige Badanpassungen sparen für Staat, Gesellschaft und jeden Einzelnen hohe Folgekosten. Alltagsunterstützende Assistenzlösungen (AAL) können helfen, sehr lange ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Aber es ist richtig, irgendwann kann der Moment kommen, wo all dies nicht mehr ausreicht und nur noch eine stationäre Versorgung möglich ist. Jedoch können auch in Heimen bereits jetzt neue Technologien eingesetzt und dadurch Pflegekräfte entlastet werden.

**Im privaten Sektor ist ja die Wohnlichkeit des Bades in Abgrenzung zu den früheren „Nasszellen“ ein starker Trend. In**

**In nicht allzu ferner Zeit werden die im weitesten Sinne als Babyboomer bezeichneten Generationen alt und auch pflegebedürftig werden. Welche Bedeutung hat das für die Sanitärbranche?**

**Jens Wischmann:** Laut einer Studie des Instituts für Wohnen und Umwelt (IWU) sind insgesamt nur 560.000 Wohnungen in Deutschland – umgerechnet gerade mal 1,5 Prozent des Wohnungsbestands – altersgerecht. Prekär ist außerdem die Feststellung, dass aktuell lediglich vier Prozent der 1,3 Millionen pflegebedürftigen Haushalte in einer barrierearmen Wohnung verortet seien. Es existiert also ein enorm großes Defizit an barrierearmem Wohnraum. Was das für die Sanitärbranche bedeutet? Vor allem Aufklärungsarbeit auch in der Branche damit beim Neubau und Umbau von Bädern immer auf die Barrierefreiheit bzw. -reduzierung geachtet wird. Dann die Inanspruchnahme von Fördergeldern, mit dem Appell an die Politik, die staatlichen Zuschüsse auszubauen – siehe die Forderungen des Grundsatzpapiers. Und



Foto: Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft (VDS) / ©Burgbad



Foto: Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft (VDS) / ©Villeroy & Boch

natürlich auch aktive Nachwuchsgewinnung im SHK-Handwerk und ständige Qualifizierung, z. B. zum „Fachbetrieb barrierefreies Bad“.

### Wie hat sich die Corona-Pandemie auf die Entwicklung auch der Branche insgesamt ausgewirkt?

**Jens Wischmann:** Insgesamt ist das Interesse am eigenen Heim und dessen Verschönerung bis zur Renovierung und Modernisierung in der Krise gezwungenermaßen deutlich gestiegen. Dabei liegt das Bad laut einer aktuellen Sanierungsstudie von B + L mit über 40 % an erster Stelle aller Renovierungsabsichten der Deutschen. Das merkt die Branche auch an der positiven Umsatzentwicklung trotz der Pandemie. Maßgeblichen Anteil daran hat das SHK-Handwerk: Die Organisation von Aufträgen und Terminen ist zwar sehr viel umfangreicher geworden, z. B. hinsichtlich notwendiger Schutzmaßnahmen. Die gesamten Arbeitsabläufe sind darauf aber angepasst und sehr viel ausgefeilter geworden, so dass Bäder weiter sicher und professionell installiert werden können. Was das Thema Barrierefreies Bad betrifft, so ist in der Evaluation des IWU nachzulesen, dass die Isolation in der eigenen Wohnung und die Einschränkungen des öffentlichen Lebens vielen Menschen die Bedeutung barrieregeduzierten Wohnraums für eine eigenständige Lebensführung eindrücklich vor Augen

geführt haben dürfte. Diese Aspekte könnten die Nachfrage nach barrieregeduziertem Wohnraum spürbar steigern. Dazu kommt natürlich die Sorge vor einer Ansteckung durch andere Bewohner bei einer Heimunterbringung, die einen vielleicht länger im eigenen Heim leben lässt. Wobei natürlich nicht Angst der Motivator zum barrierefreien Bad sein soll, sondern die Aussicht auf mehr Lebensfreude durch mehr Lebenskomfort! ■

**Kontakt:** Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft e.V. (VDS), Bonn  
Tel.: +49 (0)2 28 – 92 39 99 31  
[www.sanitaerwirtschaft.de](http://www.sanitaerwirtschaft.de)

## 5 Forderungen von VDS und ZVSHK im Überblick

### 1. Bessere Organisation und Kommunikation bei bzw. mit Bund und Ländern, bedeutet:

- Die Immobilien-Komponente des demografischen Wandels in einem neu geschaffenen Bundesbauministerium etablieren;
- Berufung eines für Demografie-Fragen zuständigen Staatssekretärs;
- Finanzielle Anreize auch für den Bau von pflegerechten Bädern;
- Bessere Sichtbarkeit von Beratungsangeboten;
- Finanzielle Anreize zum Einbau eines pflegerechten Bades.

### 2. Transparente und kontinuierliche Verteilung der Fördergelder, bedeutet

- Dauerhafte Aufstockung der KfW Mittel für den barrieregerechten Umbau auf mindestens 150 Mio. Euro pro Jahr;
- Ein eigener Förderbaustein „Barrierefreies Bad“.

### 3. Bundesweit mehr Praxisorientierung und Vernetzung der Privatwirtschaft, bedeutet:

- Einbindung von Bau- und Sanitärprofis in den für Normung und Gesetzgebung zuständigen Gremien;
- Aufnahme der kompletten DIN 18040 Teil 1 und 2 in alle Landesbauordnungen;
- Start einer Qualifizierungsoffensive „Demografischer Wandel“.

### 4. Gezielte Finanzierung von sowie einfacherer Zugang zu pflegerechten Bädern, bedeutet:

- Finanzielle Unterstützung für Forschungsprojekte und Innovationsoffensiven;
- Verpflichtende Ausführung über Unternehmen des Fachhandwerks bei Zusagen im Zusammenhang mit dem Pflegekassen-Zuschuss für wohnumfeldverbessernde Maßnahmen;
- Zusätzlicher Baustein „Pflegerichtiges Bad“ bei der KfW-Förderung.

### 5. Ausbau des Badezimmers als Erfolgsfaktor für die ambulante Pflege, bedeutet:

- Bundesweite Umsetzung von realen Modell- bzw. Leuchtturmprojekten für pflegerechte Bäder auf engstem Raum als Best Practice;
- Ausschließlich Handwerker, Planer und Architekten, die hinreichend qualifiziert sind, pflegerechte Bäder kostengünstig im Bestand umzusetzen, sollten Wohnungsanpassungen im Rahmen des Pflegezuschusses durchführen dürfen;
- Mehr Personal für Pflegestützpunkte.

Hier können sie das vollständige Grundsatzpapier „Demografischer Wandel. Altersgerechte Wohnungen. Barrierefreie bzw. reduzierte Bäder. Pflegerichtige Bäder“ herunterladen:

<https://www.sanitaerwirtschaft.de/wp-content/uploads/2020/09/VDS-Grundsatzpapier-DW-fin-Internetaufloesung.pdf>



<https://bit.ly/3pv2aly>

# Berührungslose Armaturen

## Hygiene und Sicherheit: Spezialarmaturen für den Gesundheits- und Pflegebereich

Eine übliche Armatur ist mit bis zu 127.000 Mikroben pro cm<sup>2</sup> besiedelt – diese Tatsache kann vor allem in sensiblen Umgebungen schnell zur Gefahr werden.

**Z**u einem professionellen Pflegeumfeld in Kliniken sowie Pflege- und Senioreneinrichtungen gehört ein hohes Maß an Sicherheit, Komfort und Zuverlässigkeit sowohl für das Personal als auch für die Patienten, Bewohner und Besucher. Die smarten berührungslosen Spezialarmaturen von Hansa der Serien Hansamedipro und Hansaclinica sind speziell für sensible Anforderungen des Gesundheitswesens konzipiert und erfüllen unter strengen Anforderungen exakt die Bedürfnisse der Branche: Sicherheit und Komfort sowie optimale Hygiene und Bedienfreundlichkeit unabhängig von der Umgebung.

### Smarte Lösungen am Waschtisch

Gezielt für diese Ansprüche hat der Hersteller die berührungslosen Spezialarmaturen der Serie Hansamedipro entwickelt. Die Aktivierung des Wasserflusses funktioniert hier über eine zuverlässige Sensorsteuerung, die auch von pflegebedürftigen Menschen



Die berührungslosen Waschtischarmaturen Hansamedipro bieten ein Höchstmaß an Hygiene, Sicherheit und Komfort dank berührungsloser Bedienung und smarterer Technik.



Für höchste Ansprüche bei Hygiene und Sicherheit: Die berührungslosen Thermostate Hansaclinica

sicher und komfortabel genutzt werden kann. Weiterer Vorteil der berührungslosen Bedienung: Da keinerlei Hautkontakt nötig ist, gelangen weniger Bakterien, Viren, Keime und Tropfwasserspuren auf die Oberfläche der Armatur und sie bleibt länger hygienisch sauber. Gleichzeitig sorgen hochwertige Materialien im Inneren der Waschtischarmatur für die Bewahrung der Trinkwasserqualität. So sind alle Oberflächen in Trinkwasserkontakt frei von Nickelbeschichtung und weisen durch das Hansaprotec-System einen auf unter 0,3 Prozent reduzierten Bleigehalt auf.

### Berührungsloser Komfort und Verbrühschutz in der Dusche

Risiken minimieren und Sicherheit schaffen – beides hat höchste Priorität im Gesundheitssektor. Hansa sorgt für smarte Abhilfe mit dem berührungslosen Aufputz-Thermostat Hansaclinica für die Dusche. Die berührungslose Bedienung reduziert das Risiko der Übertragung von Viren, Bakterien oder anderen Keimen. Zusätzlich verringern die verdeckten und dreifach abgedichteten Wandrosetten, sowie der aerosolarme Laminar-Wasserstrahl die Verbreitung von Keimen, Schadstoffen und Aerosolen. In Kombination mit komplett nickelfreien Wasserwegen wird eine hygienisch einwandfreie Trinkwasserqualität gewährleistet.

Zur wirksamen Legionellenbekämpfung ist der Thermostat außerdem für die thermische Desinfektion nach DVGW W551 geeignet. Eine Heißwassersperre für absolute Sicherheit und zuverlässigen Verbrühschutz sowie die Thermo-Cool-Funktion, die den Thermostat von außen immer angenehm kühl hält, runden das Gesamtpaket ab.

Die berührungslosen Armaturen der Serien Hansamedipro und Hansaclinica sind mit einer smarten Bluetooth-Funktionalität ausgestattet und lassen sich über die kostenlose Hansa-Connect-App konfigurieren. So kann beispielsweise ein automatischer Spülplan zur Vermeidung von Stagnationswasser und Legionellenbildung erstellt werden.

Besonders flexibel: die Wahlmöglichkeit zwischen einer festen Stromversorgung und Batteriebetrieb vereinfacht den Einsatz im Neubau oder im Rahmen einer Renovierung.

[www.hansa.com](http://www.hansa.com)

# Hygiene im Krankenhaus



**Toto-WC mit „Tornado Flush“ genannter kraftvoller, kreisender Spülung**

Im Neubau des Klinikums Darmstadt, der im Januar 2021 eröffnet wurde, dürfen sich die Patienten wohlfühlen. Als einziger kommunaler Maximalversorger in Südhessen, u.a. mit einem von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifizierten Onkologischen Zentrum und einer Geburtsklinik mit Perinatalzentrum Level-I, bietet das Klinikum einige Besonderheiten: So legt die Leitung Wert darauf, dass die Klinik „Hotelcharakter“ hat. Patienten sollen für einen Moment vergessen können, dass sie sich in einem Krankenhaus befinden. Insbesondere in den Wahlleistungszimmern spiegelt sich dieser Anspruch wider. In diesen exklusiven Räumen entschied sich die Klinikleitung dafür, den Empfehlungen der Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention des RKI (KRINKO) zu folgen und im Badezimmer spülrandlose WCs einzusetzen. Die Wahl fiel auf das Modell WC RP von Toto.

## Die Hygienekommission empfiehlt spülrandlose WC-Keramik zur Infektionsprävention

Gegenwärtig sind Covid-19-Erreger, aber auch multiresistente Erreger, ein großes Thema im Klinikbereich. In diesem Zusammenhang ist auch die Ausstattung der Toiletten in den Fokus gerückt. Im März 2020 veröffentlichte die KRINKO neue Empfehlungen bzgl. der Hygiene in medizinischen Einrichtungen und betrachtet dabei den Spülrand von WCs sehr kritisch. Denn die Ränder, vor allem deren Unterseiten, bieten laut Untersuchungen für MREs



**Das Klinikum Darmstadt entschied sich für das WC RP von Toto.**

geradezu ideale Bedingungen und entwickeln sich zu einer Art Keim-Reservoir. Außerdem entstehen bei der Betätigung der Wasserspülung durch Turbulenzen Spritzer sowie Aerosole, die die direkte Umgebung kontaminieren können. Besonders kritisch sind dabei die Aerosole, die Keime aus dem Spülbeckenrand im Raum verteilen können. Grund genug für die Kommission, der Gestaltung der WCs im Sinne der Prävention eine hohe Dringlichkeit zuzuweisen und spülrandlose WCs zu empfehlen, die das Infektionsrisiko nachweislich mindern können.

Auch der Hygienespezialist Prof. Dr. Klaus-Dieter Zastrow geht davon aus, dass spülrandlose WC-Keramiken zu einem höheren Infektionsschutz beitragen können. Im Rahmen eines Tests hat er WCs mit Spülrand und spülrandlose Modelle miteinander verglichen. Unter die Lupe genommen hat er u.a. das Modell RP von Toto, das im Klinikum Darmstadt in 53 Patientenzimmern zum Einsatz kommt und das wie alle Toto-WCs über eine kraftvolle, kreisende Spülung verfügt, die der Hersteller als „Tornado Flush“ bezeichnet. Der Experte kommt u.a. zu folgendem Schluss: „Die Weiterverbreitung von gram-negativen Erregern (Darmkeime) ist bei der Nutzung eines spülrandlosen WCs mit Toto-Technologie nahezu ausgeschlossen“.



[de.toto.com](https://de.toto.com)

## IIDA würdigt 100% Interior

Best of Competition Gewinner des 2020 Healthcare Design Awards des IIDA ist 100% Interior, das Studio der Innenarchitektin Sylvia Leydecker für ihr Projekt Privatklinik Schloss Gracht (medAmbiente hat es in seiner Ausgabe 1/2020 vorgestellt). Dieser jährliche Wettbewerb des International Interior Design Association (IIDA) feiert herausragende Leistungen und Originalität in der Innenausstattung des Gesundheitswesens, die beispielhaft für außergewöhnliche Innovationen bei Designkonzepten sind. Das Studio wurde aus 10 Kategorie-Siegern ausgewählt und im Rahmen einer virtuellen Preisverleihung als

Gewinner des Best of Competition ausgezeichnet. „Dieses Projekt erweitert auf wunderbare Weise die Grenzen eines traditionellen Klinikumfelds durch die Verbindung von zeitgenössischen und historischen Designelementen“, sagte Cheryl S. Durst, Executive Vice President und CEO von IIDA, Hon, FIIDA. „Die Restaurierung des ursprünglichen Gebäudes wurde einwandfrei durchgeführt. Das Designkonzept zeigt nicht nur ein umfassendes Verständnis der adaptiven Wiederverwendung und Umnutzung, sondern auch der menschlichen Seele.“

[iida.org](https://iida.org)

# Patienten-Transfer

## Ein Rollstuhl für den bequemen, hygienischen und sicheren Transport

Menschen, die körperlich beeinträchtigt sind und denen es nicht gut geht, ist der Weg vom Parkplatz, oder vom Taxistand zur Aufnahme eine zusätzliche Belastung und kostet zusätzliche Kraft. Dazu kommt noch die Wartezeit, die eine echte Herausforderung darstellt. Auch Menschen, die alt und schwach sind, oder kurz vor einer Geburt stehen, sind dankbar, wenn sie die Wege und das Warten im Sitzen erleben können und dadurch unterstützt werden. Der Komfort, das bequeme Sitzen, spielt dabei eine große Rolle. Dass man auf einem nicht nur bequemen, sondern auch hygienisch sauberen Stuhl sitzen möchte, ist selbstverständlich.

Bequemes Sitzen in einem Rollstuhl ist nur dann möglich, wenn es eine besondere Entlastungskonzeption im Rücken- und Sitzteil gibt. Dies wurde im Transferstuhl „Sam“ von Provita umgesetzt, sodass das Sitzen bequem und hygienisch vertretbar ermöglicht wird. Dazu dienen eine schaumgefüllte, entlastende Rückenlehne sowie gepolsterte Sitzflächen und Armlehnen. Dadurch wird Druckentlastung gewährleistet.

Sicheres und einfaches seitliches Aussteigen und Einsteigen wird durch klappbare Armlehnen erleichtert. Zur Sicherheit klappt sich automatisch federnd die Fußablage hoch, sobald diese keine Belastung mehr hat.

### Verarbeitung und Reinigung

Der Transferstuhl „Sam“ überzeugt durch eine Verarbeitung, die alle Aufbereitungsverfahren berücksichtigt. Selbst automatisierte Waschstraßen-Reinigung ist problemlos möglich. So ist Hygiene überall dort sichergestellt, wo sie am wichtigsten ist. Ein klassischer Rollstuhl impliziert bei vielen Menschen „Krankheit“, oder ruft unter Umständen sogar abergläubisch begründete Ängste vor „Schlimmeren“ hervor. Das Design eines Transferstuhles ist daher bewusst so gewählt, dass der Stuhl so modern und normal wie möglich wirkt – im Grunde wie ein schickes Möbelstück, das aber einen erweiterten Zweck erfüllt.

Nässe oder Salz auf den Wegen stellen keine Gefahr fürs Produkt oder den darinsitzenden Menschen dar. Der „Sam“ ist

so konstruiert, dass er auch diesen Einsatz problemlos bewältigt. Durch den Edelstahlrahmen wird Korrosion vorgebeugt – bis ins Detail, insbesondere an der sicherheitsrelevanten und wichtigen Bremstechnik. Die Sicherheit ist auch dann gewährleistet, wenn der Stuhl mal an einer Schräge genutzt wird. Das automatische Bremssystem greift genau dann, wenn die Begleitperson, die schiebt, aus irgendeinem Grund den Stuhl loslässt. Dadurch ist die Gefahr, dass ein unbeabsichtigter, ungebremster Unfall entstehen könnte, gebannt.

[www.provita.de](http://www.provita.de)



**Komfortabel, sicher und hygienisch:  
Der Transfer-Stuhl „Sam“ von Provita**



### 2-Kanal-Präsenzmelder

Kopp erweitert sein Sortiment um 2-Kanal-Präsenzmelder. Sie bieten Energieeffizienz und Komfort: Nicht nur die Beleuchtung (1. Kanal) lässt sich mit ihnen abhängig von der Umgebungshelligkeit und der Anwesenheit von Personen intelligent und automatisch schalten, sondern auch Lüftung, Heizung oder Klimaanlage (2. Kanal). Die Präsenzmelder sind für den Deckeneinbau und zur Aufputzmontage erhältlich und erfassen einen Bereich von 12 m oder 30 m. Die Modelle, die mit einem zusätzlichen Akustiksensoren ausgestattet sind, sind u. a. speziell für Sanitärräume mit Toilettenkabinen geeignet. So kann das Licht auch akustisch wieder eingeschaltet werden. Das Sortiment des Herstellers reicht von Stecker- und Schalterprogrammen über Dimmer und Bewegungsmelder bis hin zu smarten Home-Automation- und Gebäudemanagement-Systemen.

[www.kopp.eu](http://www.kopp.eu)

◀ Auch für Sanitärräume: 2-Kanal-Präsenzmelder von Kopp



Prof. Dr. Frank  
Schulz-Nieswandt

# Dominanz des Sicherheitsdenkens

## Die Corona-Krise radikalisiert die drängende Frage nach den Alternativen zum Pflegeheim.

Ein Beitrag von Univ.-Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt, KDA-Kurator und ehemaliger Vorsitzender des KDA

**V**or der Positionierung des KDA durch eine kritische Analyse über die »Kasernierung« der Bewohner und Bewohnerinnen in Pflegeheimen hat das KDA bereits das Problem der Hygieneregime in Pflegeheimen zum Thema gemacht, die das Wohnen entnormalisieren und hospitalisieren durch klinische Regime. Bevor sich die Corona-Krise entfaltete, breitete sich ferner eine dynamische Pflegereform-Diskussion aus.

Das KDA hat sich mit einer gesellschaftspolitischen Perspektive beteiligt durch ein Positionspapier, argumentierend, dass Pflegepolitik als Teil der Sozialpolitik im Rahmen einer gestaltenden Gesellschaftspolitik konzipiert werden muss. Dabei trat u. a. die Sozialraumorientierung radikal in den Mittelpunkt der Vision. Dabei geht es um die Differenzierung der Wohnformen im Alter und die Eingrenzung der Idee, den demographischen Wandel und der damit verbundenen Zunahme der Pflegebedürftigkeit hauptsächlich durch den mechanischen Reaktionsstil eines Bettenkapazitätsbooms zu beantworten. Im Hintergrund wartet das Kapital in der Begierde auf Anlagemöglichkeiten eines sicheren Renditesektors.

### Diskriminierung und Kasernierung

Worum geht es? Es geht nicht um die Schutzbedürftigkeit des alten Menschen angesichts seiner Gefährdung. Gleichwohl sind die Bilder vom Alter nach wie vor in diskriminierender Weise viel zu undifferenziert. Problematisch ist vielmehr die dispositive Dominanz des Sicherheitsdenkens und der daraus resultierenden

sozialen Praktiken des Wegschließens, was ich Kasernierung nannte. Selbstbestimmung und Teilhabe als Grundrechte und als konstitutive Dimensionen der Würde der Person – das sind Ankerbegriffe des sozialen Rechtsstaates, die sich im Grundgesetz, im europäischen Verfassungsrecht und im Völkerrecht in der Form der UN-Grundrechtskonventionen findet – und die den Geist der Sozialgesetzbücher sowie der Wohn- und Teilhabegesetze der Länder prägen.

### Tiefsitzende Programmcodes

Es mag sein, dass die Situation des Krisenmanagements in diesen Settings keine triviale Aufgabe war. Doch der Verlust der (ohnehin nur begrenzten) Sozialraumöffnung und der Einbruch sozialer Beziehungen induziert – fachwissenschaftlich in der gerontologischen Pflegeforschung unstrittig – dramatisch einzuschätzende negative Folgen für Geist, Seele und Körper der Bewohnerschaft. Aber als eine verborgene Grammatik dieses stationären Sektors kam an die Oberfläche, dass diese Sonderwohnform, die rechtlich als Einrichtung betitelt wird, in der Tiefe ihres Programmcodes die Tradition einer totalen Institution nicht abgeschüttelt hat und sich immer noch auf eine Kultur des »satt, sauber, trocken und still«-Dispositivs fixiert.

Mag auch sein, dass die Verkürzung der Wohndauer hochaltriger Bewohner und Bewohnerinnen hier zu einer Dichte besonders vulnerabler Menschen geführt hat. Aber genau in dieser Dichte liegt das Problem. Die Würde des alten Menschen in unserer

Gesellschaft kommt in einem rationierten Budget zum Ausdruck, das von der »economics of scale, scope and density« beherrscht wird. Normales Wohnen im Sozialraum sieht anders aus.

Deshalb geht es in meiner Kritik auch um die längerfristige Weichenstellung:

- Moratorium des stationären Bauens und somit des Sogeffekts dieser panoptischen Welt sozialer Ausgrenzung.
- Radikale Sozialraumorientierung inklusiver Gemeindeentwicklung in Verbindung mit der Differenzierung der Wohnformen.
- Ausbau der hybriden („stambulant“ mag schon wieder ein ministerialbürokratischer Begriff des technokratischen Sozialrechts sein, der auf lukrative neue Geschäftsmodellideen der Sozialkonzerne und Sozialunternehmen reagiert) Formen jenseits von ambulant und stationär im Sinne des § 3 SGB XI gehören in diese neuere Entwicklung.
- Allerdings sollten hier radikal neue Wege mit sozialer Phantasie und konkreten Utopien angedacht werden, dabei der Gemeinwohlökonomie mehr Entwicklungsraum bietend. Der genossenschaftliche Gedanke könnte im Sinne bürgerschaftlicher Selbstverwaltung des Gesamtversorgungsvertragswesens im Sinn des § 72 SGB XI stärker zur Wirkung kommen. Das KDA denkt diese Perspektive im Rahmen der Idee von Wohnen 6.0 an.
- Lebensqualitätszentrierte Weiterentwicklung verbleibender Strukturen der stationären Versorgung als Kulturentwicklung im Rahmen neuer öffentlicher Steuerung im Rahmen des geltenden Vertragsrechts.
- Ordnungspolitische Fundamentalreform des Vertragswesens: Beendigung des obligatorischen Kontrahierungszwangs und Bildung eines bedingten Kontrahierungswesens, eingebettet in kommunale Steuerung der Strukturplanung in Verantwortungskooperation mit den Sozialversicherungen als Träger einer gemeinsamen Daseinsvorsorge.
- Kreative, innovative Neu-Regulierung ohne neo-liberales Qualitätsdumping: Entwicklung eines post-technokratischen Outcome-orientierten Qualitätsmanagements auf der Grundlage eines »Index der Non-Exklusion«: Messungen der Lebensqualität und Validierungen von Konzeptqualität statt Dokumentationsfetischismus von Strukturqualität.
- Ermöglichung formativ evaluierter Öffnung experimenteller Möglichkeitsräume für neue Teamformationen formeller und informeller Personalbemessung im Rahmen des Landesrechts.
- Beibehaltung der Wächterstaatsfunktion (wie im SGB VIII) als Missbrauchsaufsicht auf den Grundlagen eines menschenrechtskonventionellen Grundrechtsschutzes, aber Einbau von innovativen Verfahren dialogischer Verständigung über die verbindliche Organisation sozialer Lernprozesse von Einrichtungen. ■

**Kontakt:** Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt  
Universität zu Köln  
Tel.: 0221470-2766  
Schulz-nieswandt@wiso.uni-koeln.de  
sozialpolitik.uni-koeln.de



Im Campus Charité Mitte, Bettenhaus, wurden Wartebereiche mit dem Programm 8250 Volpino von Kusch+Co (Design by Norbert Geelen) ausgestattet.

Foto: Kusch+Co, Anke Müllerklein

## Kusch+Co ist Mitglied des AKG ▲

Der Hersteller von hochwertigen Sitzmöbeln, Tischen und Bänken, Kusch+Co, ist seit Januar des Jahres Partner des Architektenverbands AKG – Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen. Mit dem Verein teile man die Passion für eine qualitätsvolle Architektur in der Gesundheitsbranche, so das Unternehmen. Der designaffine Hersteller sei der einzige Partner aus der Möbelindustrie und werde den AKG mit seinem Know-how in den Bereichen Hygiene und brandschutzgerechter Ausstattung bereichern. Krankenhäuser und Gesundheitsbauten zu entwerfen, gehöre mit zu den komplexesten Bauaufgaben in der Architektur. Zum einen bedürfe es für die Patienten einer besonderen Sensibilität bei der Raumgestaltung, zum anderen seien die Gebäude meist High-tech-Einrichtungen. Dazu gesellten sich höchste Ansprüche an die Hygiene und strikte Brandschutzrichtlinien.

[www.kusch.com](http://www.kusch.com)

## Rutschsicherheit in der Dusche

Villeroy und Bosch hat Duschwannen mit speziellen Antirutsch-Oberflächen vorgestellt – sie können für mehr Sicherheit im Bad sorgen. Aufschluss darüber, wie rutschfest eine Duschfläche ist, gibt die Bewertungsklasse nach DIN 51097: Klasse C steht für maximale Rutschfestigkeit, sie gilt beispielsweise für Bodenbeläge in öffentlichen Duschbereichen oder Schwimmbadumrandungen. Klasse B ist der Mindeststandard im barrierefreien Bad, und Klasse A bedeutet rutschhemmend, aber nicht so rutschsicher wie B und C. Die Einstufung übernimmt eine unabhängige Prüforganisation, beispielsweise der TÜV. Acryl-Wannen von Villeroy & Boch, die in vielen Serien angeboten werden, bieten Rutschsicherheit der Klasse A. Die Duschwannen der Serie Squaro Infinity bestehen aus Quaryl, einem patentierten

Werkstoff aus Quarz und Acrylharz, und bieten die höchste Rutschsicherheit der Klasse C. Dabei ist die seidenmatte Oberfläche glatt und porenfrei. Das sieht nicht nur sehr edel aus, sondern macht die Dusche auch besonders langlebig und leicht zu reinigen.

[www.villeroy-boch.de](http://www.villeroy-boch.de) ▼



# Wasser muss fließen

## Intelligente Sanitärkonzepte: Digitalisierung und Vernetzung in der Trinkwasserinstallation

Intelligente Sanitärarmaturen setzen neue Maßstäbe dank Digitalisierung. Mittels Smartphone-Apps lassen sich Funktion und Komfort der Produkte erheblich verbessern. Dabei wird die einzelne Armatur mehr als nur zur Summe ihrer Teile. Durch Digitalisierung und Vernetzung entsteht aus einzelnen Komponenten ein intelligentes System der Trinkwasserinstallation – für mehr Komfort, Effizienz und Hygiene.

**S**mart-Home-fähige Anwendungen werden zwar noch vorrangig im Bereich von Entertainment und Kommunikation, Energiemanagement sowie Sicherheit eingesetzt. Doch auch die Trinkwasserinstallation bietet vielfältige Potenziale, auch wenn diese bisher kaum genutzt werden.

„Dabei können Armaturen heute weit mehr als nur Wasser abgeben. Sie sind digitale High-tech-Produkte, die die Innovationskraft der Branche eindrucksvoll belegen. Die Markenhersteller stellen immer den Menschen und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Ihr Ziel ist es, echte Mehrwerte zu schaffen, mehr Komfort zu bieten sowie Gesundheit und Lebensenergie zu steigern“, erklärt Wolfgang Burchard, Geschäftsführer des VDMA Armaturen und Sprecher der Initiative Blue Responsibility.



Die Digitalisierung hat die Trinkwasserinstallation längst erreicht.

Foto: VDMA Armaturen

Die Hersteller vernetzen Armaturen miteinander und machen sie über das Smartphone steuerbar. Damit erlauben sie es Nutzern beispielsweise, Durchflussmengen und Temperaturen von Badezimmer-, Waschtisch- und Küchenarmaturen zentral zu steuern. So lassen sich Badewannen per Mausklick in der gewünschten Temperatur auffüllen während Smart Control-Lösungen in der Küche dafür sorgen, dass das heiße Wasser aus der Armatur direkt für den Topf zur Verfügung steht. Und nicht nur das: Intelligente Sanitärkonzepte ermöglichen es, dass Hauseigentümer automatisch eine Information auf ihr Smartphone erhalten, sobald ein ungewöhnlich hoher Wasserverbrauch festgestellt und die Leitung abgesperrt wurde. Man kann dann umgehend die notwendigen Schritte zur Behebung des Schadens einleiten.

### Hygiene in Corona-Zeiten

Das Corona-Virus hat nicht nur unser Leben in weiten Teilen verlangsamt, auch das Trinkwasser war weit weniger in Bewegung als sonst. Da viele Einrichtungen geschlossen oder Büros nur teilweise besetzt sind, ist in den Leitungen kein oder nur noch sehr wenig Wasser geflossen. Das Problem: Wenn Wasser stagniert, können sich Biofilme bilden, die einen potenziellen Nährstoff für gesundheitsgefährdende Keime und Bakterien darstellen. Wer dem vorbeugen will, der muss auch in kaum beziehungsweise nicht genutzten Gebäuden dafür sorgen, dass ein zentraler Grundsatz der Hygiene eingehalten wird: Wasser muss fließen. Denn wenn unsere wichtigste Ressource regelmäßig in Bewegung ist, dann können sich Biofilme nur schwer bilden und die Gefahr einer Verunreinigung des Wassers wird deutlich reduziert. Auch hier ermöglicht die Digitalisierung eine optimale Handhabung. So erlauben es Hygienesysteme, dass die Trinkwasserinstallation regelmäßig oder auch spontan durchgespült wird, um die Bildung von Keimen und Bakterien zu verhindern. Ein Klick auf die App des Herstellers genügt und schon starten Antriebe, bewegen sich Ventile und öffnen sich Armaturen.

Die Temperatur lässt sich ebenfalls dadurch regulieren, was wiederum Spülungen mit Heißwasser ermöglicht. Mit diesen Maßnahmen lässt sich insbesondere die Gefahr von Legionellen bekämpfen, die sich bevorzugt im 25 bis 55 Grad warmen Wasser vermehren. Wichtig ist in diesem Zusammenhang nicht nur die einzelne Armatur, sondern das ganze System. Nicht zuletzt aus diesem Grund haben Markenhersteller die gesamte Trinkwasserinstallation im Blick. Sie bieten im Zusammenspiel von Hard- und Software Lösungen an, die auch in Corona-Zeiten eine hervorragende Trinkwasserqualität gewährleisten.

Die ISH digital findet vom 22.–26.3.2021 statt.

Kontakt:

ISH digital

Weltleitmesse für Wasser, Wärme, Klima  
[www.messefrankfurt.com](http://www.messefrankfurt.com)

# Impressum

## Herausgeber

Wiley-VCH GmbH

## Geschäftsführer

Sabine Haag  
Dr. Guido F. Herrmann

## Publishing Director

Steffen Ebert

## Objektleitung

Ulrike Hoffrichter M.A.  
Tel.: 06201/606-723  
ulrike.hoffrichter@wiley.com

## Chefredaktion

Matthias Erler  
Tel.: 06129/50 25 300  
matthias.erler@wiley.com

## Mediaberatung

Mehtap Yildiz  
Tel.: 06201/606-225  
myildiz@wiley.com

Dipl.-Kfm. Manfred Böhler

Tel.: 06201/606-705  
manfred.boehler@wiley.com

## Anzeigenvertretung

Dr. Michael Leising  
Tel.: 03603/8942800  
leising@leising-marketing.de

## Redaktionsassistentz

Christiane Rothermel  
Tel.: 06201/606-746  
Fax: 06201/606-790  
christiane.rothermel@wiley.com

## Herstellung

Jörg Stenger  
Kerstin Kunkel (Anzeigen)  
Ruth Herrmann (Layout)  
Elke Palzer (Litho)

## Sonderdrucke

Christiane Rothermel  
Tel.: 06201/606-746  
christiane.rothermel@wiley.com

## Fachbeirat

Franz Gerd Richarz, Lich  
Dipl.-Ing. Insa Lüdtko, Berlin  
Dipl.-Ing. Sylvia Leydecker BDIA

## Wiley GIT Leserservice (Abo und Versand)

65341 Eltville  
Tel.: +49 6123 9238 246  
Fax: +49 6123 9238 244  
E-Mail: WileyGIT@vuserice.de  
Unser Service ist für Sie da von  
Montag-Freitag  
zwischen 8:00 und 17:00 Uhr

## Wiley-VCH GmbH

Boschstr. 12  
69469 Weinheim  
Tel.: 06201/606-0  
Fax: 06201/606-790  
www.gitverlag.com

## Bankkonten

J.P. Morgan AG, Frankfurt  
Konto-Nr. 6161517443  
BLZ: 501 108 00  
BIC: CHAS DE FX  
IBAN: DE55501108006161517443

## Zurzeit gilt die Anzeigen- preislise vom 1. Januar 2021.

2021 erscheinen 4 Ausgaben von  
„medAmbiente“  
Druckauflage: 12.000 Exemplare  
24. Jahrgang 2021

## Abonnement 2021

4 Ausgaben 63,00 € zzgl. 7 % MwSt.  
Einzelheft 16,30 € zzgl. MwSt. und  
Porto. Schüler und Studenten  
erhalten unter Vorlage einer gültigen  
Bescheinigung 50 % Rabatt.  
Abonnementbestellungen gelten bis  
auf Widerruf: Kündigung 6 Wochen  
vor Jahresende.

Abonnementbestellungen können  
innerhalb einer Woche schriftlich  
widerrufen werden. Versandreklama-  
tionen sind nur innerhalb von  
4 Wochen nach Erscheinen möglich.

## Originalarbeiten

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere  
das des öffentlichen Vortrags und der  
fotomechanischen Wiedergabe, auch  
einzelner Teile. Nachdruck, auch  
auszugsweise nur mit Genehmigung  
des Verlages und mit Quellenangabe.  
Die namentlich gekennzeichneten  
Beiträge stehen in der Verantwortung  
des Autors. Hinweise für Autoren  
können beim Verlag angefordert  
werden. Für unaufgefordert  
eingesandte Manuskripte übernimmt  
der Verlag keine Haftung. Die mit „PR-  
STORY“ gekennzeichneten Beiträge  
stehen in der Verantwortung der  
jeweiligen Firma.

## Druck

westermann DRUCK | pva

## Printed in Germany

ISSN 1437-1065

## EU-Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO)

Der Schutz von Daten ist uns wichtig:  
Sie erhalten das Fachmagazin medAmbiente  
auf der gesetzlichen Grundlage von Artikel 6  
Absatz 1 lit. f DSGVO („berechtigtes Interesse“).  
Wenn Sie dieses Fachmagazin künftig jedoch  
nicht mehr erhalten möchten, genügt eine  
kurze formlose Nachricht an Fax: 06123/9238-  
244 oder wileygit@vuserice.de. Wir werden  
Ihre personenbezogenen Daten dann nicht  
mehr für diesen Zweck verarbeiten.  
Wir verarbeiten Ihre Daten gemäß den  
Bestimmungen der DSGVO.  
Weitere Infos dazu finden Sie auch unter  
unserem Datenschutzhinweis:  
[http://www.wiley-vch.de/de/ueber-wiley/  
impresum#datenschutz](http://www.wiley-vch.de/de/ueber-wiley/impresum#datenschutz).

## Hinweis

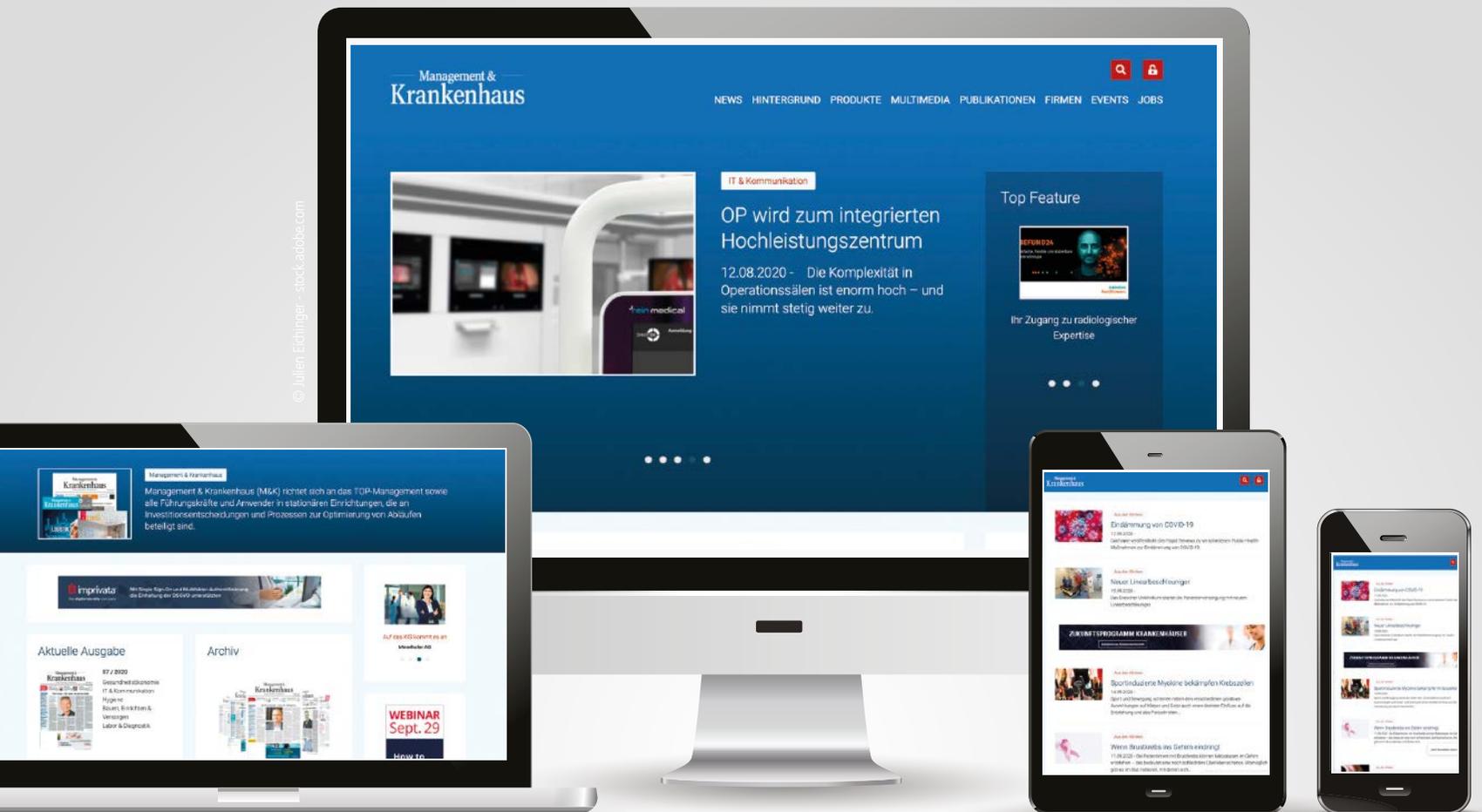
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird  
bei Personenbezeichnungen und personen-  
bezogenen Substantiven die männliche Form  
verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im  
Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für  
alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform  
hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet  
keine Wertung.



# Firmenindex

100% Interior	24, 30
<b>A</b> rchitekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen	4, 33
<b>B</b> etten Malsch	16, Titelseite
Caparol	8
<b>D</b> ebolon Dessauer Bodenbeläge	15
Delabie	5
<b>H</b> ansa Armaturen	29
<b>K</b> opp	31
Kusch+Co	12, 33
<b>M</b> atteo Thun & Partners	18
Messe Frankfurt	34
Miele	23

<b>O</b> pen Mained Projektentwicklung	13
<b>P</b> igmentatelier Graeff-Schimmelpfennig	10
Privatklinik Schloss Gracht	30
Provita Medical	3, 31
<b>S</b> tiagemeyer	7, 21
<b>T</b> oto Europe	30
<b>U</b> niversität zu Köln	32
<b>V</b> ereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft	26
Villeroy und Bosch	33
<b>W</b> aldkliniken Eisenberg	18
Wörner Traxler Richter Planungsgesellschaft	4
<b>Z</b> entralverband Sanitär Heizung Klima	26



© Julien Eichinger - stock.adobe.com

# Unser Online-Portal für Ihren Informationsvorsprung

**management-krankenhaus.de:** das Online-Portal für Nachrichten, Meinungen und Informationen für das Top-Management und alle Führungskräfte und Anwender in stationären Einrichtungen.

Auf **management-krankenhaus.de** finden Sie tagesaktuelle Nachrichten, informative Expertenartikel, Interviews und wichtige Brancheninformationen aus den Themengebieten: Bauen, Einrichten & Versorgen, Gesundheitsökonomie, Gesundheitspolitik, Hygiene, IT & Kommunikation, Labor & Diagnostik sowie Medizin & Technik.



Besuchen Sie das Portal von Management & Krankenhaus und abonnieren Sie unsere Newsletter, um immer gut informiert zu sein.